

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Heinz Stegmann, Hermine Kraft

Knapp zehn Jahre nach dem Abitur: Ausbildungs-
und Berufswege von Studienberechtigten des
Entlaßjahrgangs 1976 bis Ende 1985

20. Jg./1987

4

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Knapp zehn Jahre nach dem Abitur: Ausbildungs- und Berufswege von Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 bis Ende 1985

Heinz Stegmann, Hermine Kraft*)

Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976 wurden Ende 1985 zum dritten Mal (nach 1977 und 1980) zu ihrem weiteren Ausbildungs- und Berufsweg befragt. Zum Studienverlauf und zur beruflichen Anfangsphase von Hochschulabsolventen sind folgende Ergebnisse hervorzuheben:

- 84% dieses Entlaßjahrgangs haben ein Studium aufgenommen, Frauen deutlich seltener als Männer (78% zu 89%). Jeder zehnte (10%) dieser Studienanfänger hat das Studium abgebrochen, drei Viertel (76%) verfügten knapp zehn Jahre nach dem Abitur über einen Studienabschluß, und die übrigen 14% hatten das Examen noch vor sich.
- Gut jeder dritte (36%) Studienberechtigte mit abgeschlossenem Studium war unmittelbar nach dem Examen erwerbslos. Fast zwei Drittel (63%) der Absolventinnen eines Lehramtsstudiums, aber nur jeder vierte männliche Absolvent eines Universitätsstudiums (ohne Lehrer) war zunächst von Erwerbslosigkeit betroffen. Damit ist die Erwerbslosigkeit von Hochschulabsolventen gegenüber den 70er Jahren, als noch nicht einmal 5% erwerbslos wurden, deutlich gestiegen. Allerdings ist die durchschnittliche Dauer dieser Erwerbslosigkeitsphase mit 23 Wochen niedriger als bei allen arbeitslosen Hochschulabsolventen (31 Wochen). Die Berufsstartprobleme der Hochschulabsolventen zeigen sich auch in dem hohen Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse in der beruflichen Anfangsposition (29%).
- Fast jeder zweite (46%) erwerbstätige Hochschulabsolvent hat die erste Beschäftigung im öffentlichen Dienst gefunden. Allerdings zeigt sich bei den Hochschulabsolventen späterer Entlaßjahrgänge (ab 1982) eine rückläufige Tendenz (z. B. bei Fachhochschulabsolventen 38% zu 27%). Während ein Fünftel der Absolventen eines Lehramtsstudiums früherer Entlaßjahrgänge eine Beschäftigung in der Privatwirtschaft fand, erhöhte sich der Anteil bei späteren Entlaßjahrgängen auf ein Drittel.
- Jeder zehnte (10%) Hochschulabsolvent war zum Befragungszeitpunkt erwerbslos. Dieser Anteil liegt bei Frauen etwa zweieinhalbmal so hoch wie bei Männern (17% zu 7%). Frauen mit abgeschlossenem Lehramtsstudium sind mehr als neunmal so häufig erwerbslos wie männliche Fachhochschulabsolventen. Insbesondere bei Männern verringerte eine zusätzlich abgeschlossene betriebliche Berufsausbildung das Arbeitsplatzrisiko.
- Hochschulabsolventen sind in überdurchschnittlichem Umfang regional, dagegen in unterdurchschnittlichem Umfang beruflich mobil. Absolventen eines Lehramtsstudiums haben häufiger den Beruf gewechselt als die anderen Hochschulabsolventen. Während im Durchschnitt gut zwei Drittel der Berufswechsel mit einer finanziellen Verbesserung verbunden waren, hat sich jede fünfte Hochschulabsolventin, die den Beruf gewechselt hat, finanziell verschlechtert, bei den Absolventinnen eines Lehramtsstudiums war es sogar jede dritte.
- Abiturienten werden unmittelbar nach einer betrieblichen Berufsausbildung deutlich seltener erwerbslos als nach einem Studium (11% zu 23%). Auch die Dauer dieser Erwerbslosigkeitsphase ist bei den Absolventen einer betrieblichen Berufsausbildung kürzer als bei den Hochschulabsolventen (11 zu 23 Wochen). Nach einer Zeitspanne von mindestens drei Jahren seit Abschluß des Studiums bestehen im Hinblick auf den Erwerbslosenanteil allerdings keine Unterschiede mehr. Hochschulabsolventen sind jedoch deutlich häufiger in gehobenen Positionen mit höherem Einkommen tätig als betrieblich ausgebildete Fachkräfte mit Abitur.

Die Untersuchung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft gefördert.

Gliederung

1. Übergangsverhalten von Studienberechtigten
2. Methode und Fragestellung der Untersuchung
3. Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1985
 - 3.1 Zum Verbleib der Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 knapp zehn Jahre später
 - 3.2 Studienbeginn und Studienverlauf
 - 3.3 Die ersten Jahre nach Abschluß des Studiums
 - 3.3.1 Berufsstartprobleme von Hochschulabsolventen
 - 3.3.2 Zur beruflichen Situation Ende 1985

- 3.3.3 Mobilität in der Anfangsphase der Berufstätigkeit
- 3.4 Berufsverlauf von erwerbstätigen Studienberechtigten mit und ohne Studium
4. Zusammenfassung
5. Literatur
6. Tabellenanhang

1. Übergangsverhalten von Studienberechtigten

In den vergangenen *fünfzehn* Jahren hat sich das Übergangsverhalten von Studienberechtigten erheblich verändert: Während Anfang der 70er Jahre die Studierquote (= Anteil der Studienberechtigten eines Entlaßjahrgangs, die ein Studium aufnehmen, an allen Studienberechtigten

*) Dr. rer. pol. Heinz Stegmann und Hermine Kraft sind Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

dieses Jahrgangs) noch deutlich über 90% lag (*Wissenschaftsrat* 1979, S. 30; *Kaiser et al.* 1980, S. 227 f.), wird sie gegenwärtig auf etwa 70% geschätzt.¹⁾ Umgekehrt begannen vor fünfzehn Jahren noch nicht einmal 5% der Studienberechtigten eines Entlaßjahrgangs eine betriebliche Berufsausbildung; heute dürfte ein Drittel eines Entlaßjahrgangs im dualen System die berufliche Erstausbildung beginnen (*Stegmann* 1986 a, S. 2). Obwohl die Aufnahme einer betrieblichen Berufsausbildung nicht als endgültiger Studienverzicht anzusehen ist – etwa ein Drittel der Studienberechtigten nimmt nach der Lehre noch ein Studium auf (*Stegmann, Kraft* 1983, S. 25; *Durrer-Guthof, Schaeper* 1986 b, S. 37) – hat das duale System bei den Studienberechtigten deutlich an Attraktivität gewonnen. So besaß Ende 1985 jeder achte Auszubildende (218000 oder 11,9%) die Studienberechtigung (*BMBW* 1987, S. 49). Auch Betriebe berichten inzwischen häufig über positive Erfahrungen mit Studienberechtigten in der betrieblichen Berufsausbildung (*Konegen-Grenier, Lenske* 1987, S. 23 ff.).

Blicken wir etwas *weiter* zurück als fünfzehn Jahre, so zeigt sich, daß das Übergangsverhalten der Studienberechtigten Anfang der 70er Jahre eher eine Ausnahme war: Studierquoten von 70% und darunter waren vor dem Zweiten Weltkrieg und in den 50er Jahren durchaus üblich (*Hofbauer* 1975, S. 193; *Biossfeld* 1986, S. 19 f.). Die rückläufige Entwicklung der Studierquote in der jüngeren Vergangenheit ist zudem vor dem Hintergrund eines um das Vierfache gestiegenen Anteils der Studienberechtigten (einschließlich Absolventen von Fachoberschulen) am *Altersjahrgang* der 18jährigen zu sehen (1960: 7%, 1970: 11%, 1980: 22%, 1985: 30%, *BMBW* 1985, S. 65).

Inzwischen wirkt sich der Rückgang bei den Geburtenzahlen seit 1965 – verzögert durch gestiegene Übergangsquoten in Gymnasien und Fachoberschulen – auch auf die absolute Zahl der Studienberechtigten eines Entlaßjahrgangs aus. Bei einem Vergleich der Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen zwischen 1975 und 1995 wird allerdings deutlich, daß Mitte der 90er Jahre *nur* bei der Gruppe der *Studienberechtigten mehr* Jugendliche die Schule verlassen werden als zwanzig Jahre früher. Bei allen *anderen* Schulabgängern geht die absolute Zahl zwischen diesen beiden Zeitpunkten – zum Teil erheblich – zurück

¹⁾ Durrer, Schaeper (1986a, S. 23) schätzen die Studierquote des Entlaßjahrgangs 1983 auf 72%. Auch Daten aus IAB-Befragungen stützen diese Schätzung (*Stegmann, Kraft* 1987a, S. 147 f.).

²⁾ In Heft 4/1987 des „Handwerkermagazins“ werden Abiturienten als wichtige Zielgruppe für das kleiner werdende Potential an Lehrlingen bezeichnet (S. 46).

³⁾ Als wichtigste Gründe von Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1983, die weder ein Studium aufgenommen hatten noch Studienabsichten äußerten, wurden (Mehrfachnennungen) „Berufsaussichten nach Examen zu unsicher“ (61 %), „Finanzierung nicht gesichert“ (39%) und „Studium dauert zu lange“ (33%) angeführt (*Durrer-Guthof et al.* 1986, S. 63).

⁴⁾ Bei einer Gegenüberstellung des Neuangebots an Hochschulabsolventen bis zum Jahr 2000 und dem entsprechenden Ersatzbedarf ergab sich ein rechnerischer Überhang von 2 Mio. Hochschulabsolventen (*Tessaring, Weißhuhn* 1985, S. 84 ff.). Dieses Ergebnis wurde zum Teil als Hinweis auf eine dramatische Verschlechterung des Arbeitsmarktes für Hochschulabsolventen interpretiert (diese Sichtweise vernachlässigt, daß hier nur der Ersatzbedarf berücksichtigt wurde). In einer kurz darauf erschienenen Studie wurde – ebenfalls bis zum Jahr 2000 – ein Ausgleich von Angebot und Bedarf an Hochschulabsolventen projiziert (*Rothkirch von, Tessaring* 1986, S. 118).

⁵⁾ Den Einfluß der einzelnen Faktoren, die einen Studienverzicht bewirken, zu isolieren, ist aus methodischen Gründen sehr schwierig. Einige Ergebnisse bei *Durrer-Guthof et al.* (1986, S. 58 ff.) deuten jedoch darauf hin, daß meist zwei oder mehr Faktoren gleichzeitig auftreten müssen, um zu der Entscheidung gegen ein Studium zu führen.

(*Stegmann* 1986 b, S. 7 f.). Diese vorhersehbare Entwicklung bei den Schulabgängerzahlen hat bereits dazu geführt, daß sogar das Handwerk, in dem der Anteil der Studienberechtigten an den Auszubildenden mit 5% noch deutlich unter dem Durchschnitt liegt, inzwischen Abiturienten – neben ausländischen Jugendlichen und Mädchen – verstärkt als potentielle Nachwuchskräfte ansieht.²⁾

Von der Wirtschaft insgesamt als Auszubildende *umworben*, durch – auch bei Hochschulabsolventen anzutreffende – Arbeitslosigkeit, überfüllte Hochschulen, gestiegene Studiendauer und veränderte Bedingungen in der Ausbildungsförderung gegenüber einer Studienaufnahme eher *skeptisch gestimmt*³⁾, sowie durch teilweise widersprüchliche Aussagen zu den zukünftigen Beschäftigungsaussichten von Hochschulabsolventen *verunsichert*⁴⁾, sind Studienberechtigte gegenwärtig offensichtlich wieder häufiger bereit, eine betriebliche Berufsausbildung zu beginnen.⁵⁾ Allerdings scheint sich seit 1985 der Anteil der Studienberechtigten eines Entlaßjahrgangs, der eine betriebliche Berufsausbildung anstrebt, zu stabilisieren. Dies läßt sich aus folgenden Daten schließen:

- Die Zahl der Studienberechtigten, die sich pro Beratungsjahr über die Arbeitsämter um einen Ausbildungsplatz bewerben, ist – bezogen auf die Studienberechtigten des entsprechenden Entlaßjahrgangs – nicht mehr gestiegen (1985: 32%; 1986: 32%; 1987: 31%, *Stegmann, Kraft* 1987 b, S. 4).

- Der Anteil der Schüler in den Abschlußklassen von Gymnasien und Fachoberschulen, die ein Studium aufnehmen wollen, hat sich seit 1985 nicht mehr weiter verringert, sondern hat sich bei etwa 60% eingependelt (1975: 78,8%; 1980: 68,3%; 1984: 59,2%; 1985: 58,6%; 1986: 59,1%; 1987: 61,4%; *StaBu* 1987, S. 56).

2. Methode und Fragestellung der Untersuchung

Im Rahmen der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ (Projekt 3-213) wird – wie bei anderen Gruppen – auch der Ausbildungs- und Berufsweg von Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 mit Hilfe von postalischen Erhebungen weiter verfolgt. Die Ziele dieser Längsschnittuntersuchung sowie methodische Einzelheiten wurden bereits mehrfach dargestellt (*Saterdag, Stegmann* 1977; *Saterdag, Stegmann* 1980; *Stegmann, Kraft* 1982; *Stegmann, Kraft* 1987a). Für den folgenden Ergebnisbericht werden in diesem Abschnitt einige zusätzliche Informationen zur Methode und zur Fragestellung dieser Untersuchung vorgelegt.

Methodische Vorbemerkungen

Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976, die bereits Ende 1977 und 1980 zum weiteren Ausbildungs- und Berufsverlauf befragt worden waren, wurde Ende 1985 erneut ein Erhebungsbogen zugesandt, um Hinweise zum Verbleib dieses Personenkreises knapp zehn Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung zu erhalten. Die bisherigen drei Erhebungswellen (jeweils postalische Befragungen) lassen sich wie folgt charakterisieren:

- *Basiserhebung Ende 1977.* In diese Befragung wurden ca. 12 000 Personen einbezogen. Die Rücklaufquote belief sich nach zwei Erinnerungsaktionen auf 78%.

- *Erste Wiederholungserhebung Ende 1980.* In dieser Befragung wurden nur die Antwort der Basiserhebung angeschrieben. Nach zwei Erinnerungsaktionen wurde eine Rücklaufquote von 75% erzielt.

- *Zweite Wiederholungserhebung Ende 1985.* Auch in diese Befragung wurden alle Antwortter der Basiserhebung einbezogen. Die Rücklaufquote belief sich nach zwei Erinnerungsaktionen und einer zusätzlichen mündlichen Befragung von 250 (zufällig ausgewählten) Personen, die nicht an der postalischen Erhebung teilgenommen hatten, auf 63% (Personen, die sich nicht nur vorübergehend im Ausland aufhielten, deren Adresse auch über die Einwohnermeldeämter nicht feststellbar war, oder die verstorben waren, sind im Nenner nicht enthalten). Aus dieser Befragung liegen gut 5200 auswertbare Erhebungsbogen vor, so daß der Ausschöpfungsgrad der Stichprobe knapp unter 45% liegt. Erhebliche Unterschiede im Antwortverhalten bei dieser dritten Welle ergaben sich zwischen Befragten, die bei den Aktionen 1977 und 1980, und denen, die *nur* 1977 geantwortet haben (Rücklaufquoten: 71% zu 35%). Mit Hilfe der Daten aus den vorausgegangenen Erhebungen (1977 und 1980) wurde geprüft, ob die Struktur der Studienberechtigten, die sich an der dritten Welle beteiligt haben, nach einzelnen Merkmalen (z. B. Geschlecht, Art der Hochschulreife, Schulnoten, soziale Herkunft, Übergangsverhalten) systematisch von der Struktur der Nicht-Antworter abweicht. Dabei ergaben sich jedoch nur geringe Unterschiede zwischen beiden Gruppen, so daß auf eine Gewichtung verzichtet wurde.

Obwohl die Ende 1985 erreichte Rücklaufquote von 63% deutlich unter denen der Erhebungen in den Jahren 1977 und 1980 liegt, ist sie – im Vergleich zu anderen postalischen Befragungen bei vergleichbaren Personenkreisen auch unter Berücksichtigung der mündlichen Nacherhebung – eher als überdurchschnittlich einzustufen.

Für die folgende Ergebnisdarstellung (Gliederungspunkt 3) ist noch auf einige methodische Aspekte hinzuweisen:

- Obwohl bei den *Antwortvorgaben* im Erhebungsbogen der Begriff „arbeitslos“ verwendet wurde, wird bei den *Ergebnissen* von „Erwerbslosigkeit“ gesprochen, da auch diejenigen Studienberechtigten als erwerbslos eingestuft werden, die sich als „arbeitssuchend, aber *nicht* beim Arbeitsamt gemeldet“ bezeichneten. Zusätzlich zeigte sich, daß einige Studienberechtigte, die sich bei der Frage nach der *überwiegenden Tätigkeit* zum Erhebungszeitpunkt als „Hausfrau/Hausmann“ oder „Student“ eingestuft hatten, bei der Frage nach der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit seit Verlassen der Schule die Antwortvorgabe „ich bin zur Zeit arbeitslos“ ankreuzten.⁶⁾

- Die Daten beziehen sich in der Regel auf Studienberechtigte des *Entlaßjahrgangs 1976*.⁷⁾ Um bei der Differenzierung nach Hochschulart und Fachrichtung noch zu einer ausreichenden Prozentuierungsbasis zu gelangen, werden in einigen Tabellen die Ergebnisse für Studienberechtigte der Entlaßjahrgänge 1976/77 dargestellt. Diese Tabellen sind im Anhang zu finden.

- Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 das begonnene Studium erfolgreich abgeschlossen haben, haben das Examen zu *unterschiedlichen* Zeitpunkten bestanden. Entsprechend verschieden ist die *Dauer* der bisherigen Erwerbsbeteiligung. Das Merkmal „Abschlußjahr des Studiums“ wurde daher jeweils in die Auswertungen einbezogen. Falls dieses Merkmal einen substantiellen Beitrag zur erklärten Varianz leistet, wird dies bei der Ergebnisdarstellung berücksichtigt.

Fragestellung

Über die Ausbildungswege und den Verbleib von Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 wurde bereits *mehrfach* berichtet (Stegmann, Holzbauer 1978; Stegmann 1980 a; Stegmann 1980 b; Stegmann, Kraft 1982; Stegmann, Kraft 1983; Stegmann, Kraft 1984; Engelbrech 1985). Im Vordergrund *dieses* Ergebnisberichts stehen folgende Fragen:

⁶⁾ In weiteren Analysen wird untersucht werden, ob und wenn ja, welche Zusammenhänge zwischen „gemeldeter Arbeitslosigkeit“ und „Erwerbslosigkeit“ bestehen.

⁷⁾ In Bayern mußte wegen besonderer gesetzlicher Vorschriften ein anderes Verfahren zur Gewinnung der Adressen gewählt werden (Saterdag, Stegmann 1980, S. 18 f.). Aus diesem Land konnten daher nur Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1977 in die Untersuchung einbezogen werden.

- Welche Ausbildungs- und Berufswege überwiegen bei Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976? Welcher Stand der Ausbildung bzw. der Erwerbsbeteiligung ist knapp zehn Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung zu verzeichnen?

- Welche Berufsstartprobleme (z. B. Erwerbslosigkeit) treten bei Hochschulabsolventen auf? Welche Hochschulabsolventen sind in überdurchschnittlichem Umfang davon betroffen? Wo finden Hochschulabsolventen ihre berufliche Anfangsposition?

- In welchem Umfang treten bei Hochschulabsolventen in der Anfangsphase der Erwerbstätigkeit Mobilitätsprozesse auf? Bestehen Zusammenhänge zwischen beruflicher und regionaler Mobilität?

- Wie zufrieden sind Hochschulabsolventen mit ihrem zurückliegenden Ausbildungsweg und – bei erwerbstätigen Hochschulabsolventen – mit ihrem Beruf? Welche Unterschiede im Hinblick auf den Berufserfolg ergeben sich zwischen Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium und Studienberechtigten mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung (ohne Studium)?

3. Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1985

In einem *ersten* Abschnitt wird auf die überwiegende Tätigkeit der Studienberechtigten zum Befragungszeitpunkt, auf die Betroffenheit von Erwerbslosigkeit seit Verlassen der Schule und auf den Stand der Berufsausbildung eingegangen. In einem *weiteren* Abschnitt wird der Übergang in ein Studium und der bisherige Studienverlauf untersucht. *Anschließend* steht der Personenkreis der *Hochschulabsolventen* unter den Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 im Mittelpunkt (z. B. Erwerbslosigkeit nach Abschluß des Studiums, Erwerbstätigkeit, Berufsverlauf). Im *vierten* Abschnitt wird die berufliche Situation von Absolventen einer betrieblichen Berufsausbildung mit der von Hochschulabsolventen verglichen.

3.1 Zum Verbleib der Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 knapp zehn Jahre später

Überblick

Zum Befragungszeitpunkt (Ende 1985) waren zwei Drittel (65%) der Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 erwerbstätig (Männer: 69%; Frauen: 60%). Der Anteil der Erwerbstätigen liegt bei Studienberechtigten mit Fachhochschulreife deutlich höher als bei Studienberechtigten mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife (81% zu 61%, vgl. Tab. Ia). Dieser Unterschied ist vor allem auf den höheren Anteil der Studienberechtigten mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife zurückzuführen, die sich noch im Studium befinden oder eine praxisbezogene Ausbildungsphase als Referendar(in)/Lehramtsanwärter(in) absolvieren.

Erwartungsgemäß ergeben sich auch nach dem Merkmal „abgeschlossene Berufsausbildung“ erhebliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung (vgl. Tab. Ib): Der höchste Anteil der Erwerbstätigen ist bei männlichen Fachhochschulabsolventen festzustellen (93%), bei Männern mit einem abgeschlossenen Lehramtsstudium liegt der entsprechende Anteil mit 40% am niedrigsten. Neben den bereits genannten Gründen für die unterschiedliche Erwerbsbeteiligung ist hier auch die deutlich höhere *Erwerbslosigkeit* bei den Absolventen eines Lehramtsstudiums zu berücksichtigen. Bei weiblichen Studienberechtigten, die eine Berufsausbildung *außerhalb* der Hoch-/Fachhochschulen abgeschlossen haben, liegt der Anteil der *Hausfrauen* deutlich höher als bei Hochschulabsolventinnen.

Tabelle 1a: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976 nach dem Verbleib Ende 1985 und nach Art der Hochschulreife – in Prozent*)

Verbleib Ende 1985	alle Studienberechtigten			davon:					
				mit allgemeiner/fachge- bundener Hochschulreife			mit Fachhochschulreife		
	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich
erwerbstätig	65	69	60	61	63	59	81	84	68
Referendar(in)/ Lehrramtsanwärter(in)	6	7	5	8	9	6	1	1	/
im Studium	15	17	10	16	20	11	9	10	5
in Aus-/Weiterbildung	1	1	1	1	2	1	1	/	/
erwerbslos	7	5	9	7	5	9	5	4	9
Hausfrau/Hausmann	5	/	14	6	/	13	3	/	14
sonstige Tätigkeit**)	1	1	1	1	1	1	/	/	/
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Prozentuierungsbasis	4 224	2 565	1 659	3 388	1 884	1 504	836	681	155

*) Schrägstrich = Feldbesetzung < 5 **) Einschließlich ohne Angabe

Tabelle 1b: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976 nach dem Verbleib Ende 1985 und nach abgeschlossener Berufsausbildung – in Prozent

Verbleib Ende 1985	alle Studien- berechtigten			darunter nach abgeschlossener Berufsausbildung:																	
				mit Universi- täts-/Gesamt- hochschul- studium (ohne Lehrer)			mit Lehramts- studium			mit Fach- hochschul- studium			mit betrieblicher Berufs- ausbildung			mit schulischer Berufsausbildung			keine abgeschlossene Berufsausbildung		
	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
erwerbstätig	65	69	60	71	73	65	47	40	51	88	93	74	74	79	67	62	71	59	77	89	63
Referendar(in)/ Lehrramtsanwärter(in)	6	7	5	10	11	8	21	34	14	/	/	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
im Studium	15	17	10	7	6	7	5	8	4	4	4	3	14	17	8	20	24	18	-	-	-
in Aus-/Weiterbildung	1	1	1	1	1	1	3	5	2	1	/	2	/	-	/	/	/	/	-	-	-
erwerbslos	7	5	9	7	7	8	16	12	18	4	3	8	4	2	5	3	2	3	9	7	12
Hausfrau/Hausmann	5	/	14	3	/	10	8	/	11	3	-	12	8	-	19	14	-	20	12	/	25
sonstige Tätigkeit*)	1	1	1	1	2	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	-
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Einschließlich ohne Angabe

Quelle: IAB-Projekt 3-213

7% der Studienberechtigten waren Ende 1985 erwerbslos, Frauen fast doppelt so häufig wie Männer (9% zu 5%). Acht Jahre früher (Ende 1977) war die Erwerbslosigkeit bei demselben Personenkreis noch deutlich niedriger (Männer: 2%, Frauen: 3%); allerdings befand sich damals ein höherer Anteil der Studienberechtigten noch im Studium bzw. in einer anderen Ausbildung (Stegmann, Holzbauer 1978, S. 162).

Höchster Ausbildungsabschluß

Zum Befragungszeitpunkt hatten zwei Drittel (64%) der Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 ein Studium abgeschlossen, Männer etwas häufiger als Frauen (66% zu 61%, vgl. Tab. 2). Studienberechtigte mit Fachhochschulreife – insbesondere Frauen – verfügen deutlich seltener

über ein abgeschlossenes Studium als Studienberechtigte mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife. Dieser Unterschied ist sowohl auf eine niedrigere Übergangsquote ins Studium als auch auf einen höheren Anteil der Studienabbrecher bei den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife zurückzuführen (vgl. unten Gliederungspunkt 3.2).

Die übrigen Studienberechtigten ohne abgeschlossenes Studium verfügen meist über eine andere Ausbildung (24%) oder befinden sich noch in der Ausbildung (8%). Lediglich 1% dieser Studienberechtigten hat keine Berufsausbildung begonnen, weitere 3% haben eine (oder mehrere) begonnene Ausbildung(en) nicht abgeschlossen.⁸⁾

Betroffenheit von Erwerbslosigkeit

Fast zwei von fünf Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 (37%) waren nach der Schule mindestens einmal erwerbslos.⁹⁾ Während fast die Hälfte (46%) der weiblichen Studienberechtigten von Erwerbslosigkeit betroffen war/ist, liegt der entsprechende Anteil bei Männern nur bei einem Drittel (vgl. Tab. 3a).

⁸⁾ Bei Studienberechtigten der Entlaßjahrgänge 1981/82 liegen diese Anteile in vergleichbarer Größenordnung (Stegmann, Kraft 1987a, S. 147).

⁹⁾ Zu ähnlichen Ergebnissen in bezug auf die Betroffenheit von Erwerbslosigkeit kommen Karr (1983, S. 276 ff.) sowie Stegmann, Kraft (1987a, S. 149).

Tabelle 2: Studienberechtigte des Entlassjahrgangs 1976 nach abgeschlossener Berufsausbildung zum Befragungszeitpunkt Ende 1985 – in Prozent

abgeschlossene Berufsausbildung	alle Studienberechtigten			davon:					
				mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife			mit Fachhochschulreife		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Studium abgeschlossen	64	66	61	65	67	63	59	62	43
davon: Lehramtsstudium	14	8	25	17	10	27	1	1	2
Universitäts-/									
Gesamthochschulstudium	31	35	24	37	45	26	7	7	3
Fachhochschulstudium	19	23	12	11	12	10	51	54	38
betriebl. Berufsausbildung abgeschl.	15	14	17	14	12	16	22	22	22
schul. Berufsausbildung abgeschl.	6	3	11	6	2	10	6	4	20
Beamtenlaufbahn	3	3	3	3	3	3	4	4	4
keine abgeschl. Berufsausbildung	12	14	8	12	16	8	9	8	11
davon: noch in Ausbildung	8	10	3	8	12	3	4	4	1
Ausbildung begonnen, aber nicht abgeschlossen	3	3	4	3	3	4	4	3	7
keine Ausbildung begonnen	1	1	1	1	1	1	1	1	3
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Tabelle 3a: Studienberechtigte des Entlassjahrgangs 1976 nach der Betroffenheit von Erwerbslosigkeit und nach Art der Hochschulreife – in Prozent

Waren Sie nach der Schule oder später ein- oder mehrmals arbeitslos?	alle Studienberechtigten			davon:					
				mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife			mit Fachhochschulreife		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
noch nie erwerbslos gewesen	62	67	53	62	70	52	61	61	58
zur Zeit erwerbslos	7	5	12	8	5	12	5	4	13
früher erwerbslos gewesen, jetzt nicht mehr	30	27	34	29	24	35	33	35	28
ohne Angabe	1	1	1	1	1	1	1	/	1
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 3b: Studienberechtigte des Entlassjahrgangs 1976 nach der Betroffenheit von Erwerbslosigkeit und nach abgeschlossener Berufsausbildung – in Prozent

Waren Sie nach der Schule oder später ein- oder mehrmals arbeitslos?	alle Studienberechtigten			darunter nach abgeschlossener Berufsausbildung:																	
				mit Universitäts-/Gesamthochschulstudium (ohne Lehrer)			mit Lehramtsstudium			mit Fachhochschulstudium			mit betrieblicher Berufsausbildung			mit schulischer Berufsausbildung			keine abgeschlossene Berufsausbildung		
	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
noch nie erwerbslos gewesen	62	67	53	65	70	54	34	44	29	62	65	53	67	67	67	67	65	67	60	57	64
zur Zeit erwerbslos	7	5	12	8	7	10	21	13	24	5	3	11	5	4	6	4	2	5	9	7	11
früher erwerbslos gewesen, jetzt nicht mehr	30	27	34	27	23	36	45	42	47	33	32	36	28	29	27	29	33	28	29	35	23
ohne Angabe	1	1	1	/	/	/	/	/	/	/	/	/	-	-	-	/	/	/	/	/	/
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Bei Studienberechtigten mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife waren in der Vergangenheit (ohne die Erwerbslosigkeit zum Befragungszeitpunkt) mehr Frauen als Männer von Erwerbslosigkeit betroffen (35% zu 24%). Bei Studienberechtigten mit Fachhochschulreife sind dagegen mehr Männer als Frauen früher einmal erwerbslos gewesen (35% zu 28%). Dies ist durch den – im Vergleich zu Frauen – höheren Anteil der männlichen Studienberechtigten mit Fachhochschulreife zu erklären, die über den

zweiten Bildungsweg (nach Abschluß einer betrieblichen Berufsausbildung) die Studienberechtigung erworben haben.

Die Betroffenheit von Erwerbslosigkeit ist bei Absolventinnen eines Lehramtsstudiums am höchsten, bei Männern nach Abschluß eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums am niedrigsten (71% zu 30%, vgl. Tab. 3b). Während Frauen mit abgeschlossenem Studium deutlich häufi-

Tabelle 4a: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die schon einmal erwerbslos waren, nach der Häufigkeit und der Gesamtdauer der Erwerbslosigkeit sowie nach Art der Hochschulreife und nach Geschlecht – in Prozent

Häufigkeit/ Dauer der Erwerbslosigkeit	alle Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 mindestens einmal erwerbslos waren			davon:					
	insgesamt	männlich	weiblich	mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife			mit Fachhochschulreife		
				insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<i>Häufigkeit der Erwerbslosigkeit</i>									
einmal	70	72	68	71	74	69	66	67	61
zweimal	21	19	23	21	19	22	22	21	28
dreimal oder häufiger	8	7	8	7	6	8	11	11	11
ohne Angabe	1	2	1	1	1	1	1	1	–
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Ingesamtdauer der Erwerbslosigkeit</i>									
bis 1 Monat	10	12	9	10	11	9	13	14	10
2 bis unter 6 Monate	43	50	34	41	49	35	48	52	30
6 bis unter 12 Monate	22	20	25	23	21	25	19	18	25
1 bis unter 2 Jahre	16	12	21	17	12	21	12	11	19
2 Jahre oder länger	6	3	9	6	3	8	6	3	16
ohne Angabe	3	3	2	3	4	2	2	2	–
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 4b: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die schon einmal erwerbslos waren, nach der Häufigkeit und der Gesamtdauer der Erwerbslosigkeit sowie nach abgeschlossener Berufsausbildung – in Prozent*)

Häufigkeit/ Dauer der Erwerbslosigkeit	alle Studienberechtigten		darunter nach abgeschlossener Berufsausbildung:																		
			mit Universitäts-/Gesamthochschulstudium (ohne Lehrer)			mit Lehramtsstudium			mit Fachhochschulstudium			mit betrieblicher Berufsausbildung			mit schulischer Berufsausbildung			keine abgeschlossene Berufsausbildung			
	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
<i>Häufigkeit der Erwerbslosigkeit</i>																					
einmal	70	72	68	83	80	86	62	74	58	68	74	54	67	60	76	69	(55)	75	60	(58)	(64)
zweimal	21	19	23	15	17	12	29	24	30	23	18	34	18	20	16	23	(27)	21	17	(17)	(16)
dreimal oder häufiger	8	/	8	2	2	2	8	2	11	7	6	10	14	18	8	7	(14)	4	23	(25)	(20)
ohne Angabe	1	2	1	/	/	/	1	–	1	2	2	2	1	2	–	/	/	–	–	–	–
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Ingesamtdauer der Erwerbslosigkeit</i>																					
bis 1 Monat	10	12	9	9	9	10	8	12	6	10	10	9	19	23	13	10	(9)	11	8	(2)	(16)
2 bis unter 6 Monate	43	50	34	46	51	39	33	48	28	49	57	33	42	43	40	53	(59)	50	32	(48)	(8)
6 bis unter 12 Monate	22	20	25	23	22	24	28	24	29	20	17	25	18	19	18	18	(9)	21	23	(23)	(24)
1 bis unter 2 Jahre	16	12	21	16	13	20	21	12	25	13	10	20	14	10	21	15	(18)	14	17	(15)	(20)
2 Jahre oder länger	6	3	9	3	2	4	9	4	10	5	2	11	5	3	8	3	–	4	20	(12)	(32)
ohne Angabe	3	3	2	3	3	3	1	–	2	3	4	2	2	2	–	1	(5)	–	–	–	–
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Bei eingeklammerten Werten ist die Prozentuierungsbasis < 50.

ger erwerbslos waren als männliche Hochschulabsolventen, ergeben sich im Hinblick auf die Betroffenheit von Erwerbslosigkeit bei Studienberechtigten mit abgeschlossener betrieblicher oder schulischer Berufsausbildung nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede.

Fast ein Drittel (29%) der Studienberechtigten, die schon einmal erwerbslos waren, hat zwei oder mehr Erwerbslosigkeitsperioden durchlaufen. Dabei ergeben sich nur geringe Unterschiede zwischen Männern und Frauen (vgl. Tab. 4a). Frauen waren dagegen deutlich länger erwerbslos als Männer: Der Anteil der Frauen mit einer Gesamtdauer der Erwerbslosigkeit von einem Jahr und länger liegt doppelt so hoch wie der entsprechende Anteil bei Männern (30% zu 15%). Die Unterschiede nach Art der Hochschulreife sowie nach abgeschlossener Berufsausbildung sind aus den Tabellen 4a und 4b ersichtlich.

3.2 Studienbeginn und Studienverlauf

Überblick

84% der Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 haben bis Ende 1985 ein Studium begonnen (Männer: 89%; Frauen: 78%). Die Studierquote hat sich bei diesem Personenkreis demnach über 40% (1977) und 80% (1980) nochmals leicht erhöht (Stegmann, Holzbauer 1978, S. 162; Stegmann, Kraft 1982, S. 32). Die tatsächliche Studierquote dieses Entlaßjahrgangs liegt demnach um fast 10 Prozentpunkte höher als der Anteil der Entlaßschüler in Gymnasien und Fachoberschulen desselben Jahrgangs, die eine Studienaufnahme beabsichtigten (84% zu 75%, vgl. StaBu 1987, S. 56). Offensichtlich hat sich seit Mitte der 70er Jahre eine deutliche Diskrepanz zwischen der prospektiv ermittelten Studienabsicht und dem tatsächlichen Übergangverhalten ergeben.¹⁰⁾

Drei Viertel dieser Studienanfänger haben bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen (Männer: 74%; Frauen: 78%, vgl. Tab. 5). Jeder siebte Studienanfänger (14%) befindet sich noch (ohne Abschluß) im Studium, jeder zehnte (10%) hat das begonnene Studium abgebrochen bzw. unterbrochen.¹¹⁾ Der Anteil der Studienabbrecher liegt bei Studienberechtigten mit Fachhochschulreife fast doppelt so hoch wie bei Studienberechtigten mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife. Frauen brechen das begonnene Studium häufiger ab als Männer. Jede fünfte Frau (20%) mit Fachhochschulreife, die ein Studium aufgenommen

hat, hat das Studium ohne Abschluß beendet. Auch bei Studienberechtigten der Entlaßjahrgänge 1981/82 haben Frauen mit Fachhochschulreife das Studium in überdurchschnittlichem Umfang abgebrochen (Stegmann/Kraft 1987 a, S. 148).

Studienbeginn

Bei der Frage, welche Faktoren die tatsächliche Studienaufnahme beeinflusst haben, muß – nach dem Merkmal „Geschlecht“ – vor allem auf die Schulnoten im Abiturzeugnis (ZVS-Durchschnittsnote) und auf berufliche Wertorientierungen eingegangen werden:

- Je besser die Schulnoten im Abiturzeugnis ausgefallen sind, desto höher ist die Studierquote.
- Aufstiegsorientierte Studienberechtigte (insbesondere Frauen) nehmen seltener ein Studium auf als sozial orientierte Studienberechtigte.¹²⁾

Insgesamt haben sich die Bestimmungsfaktoren für die Studienaufnahme bei diesem Entlaßjahrgang, wie sie aus den früheren Erhebungen bekannt sind (Stegmann 1980 b, S. 532 ff.; Stegmann 1985 a, S. 85 f.), kaum geändert. Dies zeigt sich auch bei einer Aufgliederung nach Hochschulart/Studiengang und Fachrichtung (vgl. Tab. A2 im Tabellenanhang).

Studienverlauf

Neben den bereits oben erwähnten Merkmalen „Geschlecht“ und „Art der Hochschulreife“ sind noch folgende Faktoren für den Studienabbruch von Bedeutung:

- Der Anteil der Studienabbrecher ist bei Studienberechtigten, die ein Lehramtsstudium begonnen haben, nur halb

¹⁰⁾ Diese Diskrepanz dürfte auch noch bei gegenwärtigen Absolventenjahrgängen bestehen (vgl. oben Gliederungspunkt 1).

¹¹⁾ Obwohl nicht sicher ist, ob das Studium noch einmal aufgenommen wird, so daß es sich nur um eine Studienunterbrechung handelt, wird im folgenden davon ausgegangen, daß die inzwischen 29jährigen das Studium abgebrochen haben.

¹²⁾ Die Orientierungen wurden dadurch erfaßt, daß die Befragten vier Aussagen in eine Rangreihe bringen sollten. Wenn die Befragten die Aussagen „Ich möchte in meinem Beruf in eine höhere Position aufsteigen können“ bzw. „Ich möchte in meinem Beruf anderen helfen und nützlich sein können“ jeweils an die erste Stelle ihrer Rangreihe setzten, wurden sie als „aufstiegsorientiert“ bzw. „sozial orientiert“ eingestuft. Das unterschiedliche Übergangverhalten dürfte darauf zurückzuführen sein, daß bei aufstiegsorientierten Studienberechtigten eine geringere Distanz zum Lernort Betrieb (und den dort vorherrschenden Normen und Werten) besteht als bei sozial orientierten Studienberechtigten (Stegmann, Kraft 1983, S. 34).

Tabelle 5: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976 nach dem Stand des Studiums Ende 1985 und nach Art der Hochschulreife – in Prozent

Stand des Studiums	alle Studienberechtigten			davon:					
				mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife			mit Fachhochschulreife		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Studium begonnen	84	89	78	85	90	79	79	83	61
davon:									
noch im Studium	14	16	11	15	18	11	10	10	9
Studium abgebrochen/unterbrochen	10	10	11	9	8	11	17	16	20
Studium abgeschlossen	76	74	78	76	74	78	73	74	71
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100
kein Studium begonnen	16	11	22	15	10	21	21	17	39
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: IAB-Projekt 3-213

so hoch wie bei Studienberechtigten, die sich an einer Fachhochschule immatrikuliert haben (7% zu 14%).

- Studenten der *Ingenieurwissenschaften* brechen das Studium doppelt so häufig ab wie Studenten der *Medizin/Pharmazie* (12% zu 6%, bei Männern 12% zu 4%). Eine überdurchschnittliche Abbrecherquote von 13% ist bei Studenten in den Fachrichtungen Mathematik/Informatik und in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen (an Universitäten/Gesamthochschulen) festzustellen (vgl. Spalte 10 der Tab. A2).

- Je bessere Noten die Studienberechtigten im Abiturzeugnis erzielten, desto niedriger ist der Anteil der Studienabbrecher. Dies zeigt sich vor allem bei der *ZVS-Durchschnittsnote* (1,5 oder besser: Anteil der Studienabbrecher 3%; 3,6 oder schlechter: 19%) und bei der *Mathematiknote* (sehr gut: 5%; mangelhaft: 18%).

Die Studienabbrecherquote von 10% liegt deutlich niedriger als teilweise vermutet (häufig wird auf eine Abbrecherquote von mehr als 20% verwiesen, z. B. *BMBW* 1986, S. 116). Für diese Unterschiede sind jedoch vor allem methodische Besonderheiten verantwortlich: In (einmaligen) *Querschnitterhebungen* werden *Studienunterbrecher* meist als *Studienabbrecher* eingestuft; in *Längsschnittuntersuchungen* kann dagegen zwischen beiden Gruppen differenziert werden (*Reissert* 1983, S. 12 ff.).

Ein *Studienfachwechsel* wurde von 15% der Studienanfänger vollzogen. Dieser Anteil liegt bei Lehramtsstudenten, Studenten der Sprach-/Kulturwissenschaften sowie Sozialwissenschaften/Psychologie (an Universitäten/Gesamthochschulen) deutlich höher (vgl. Spalte 8 der Tab. A2). In unterdurchschnittlichem Umfang wechselten Studenten der Fachrichtungen Bauwesen/Architektur und Rechtswissenschaften an Universitäten/Gesamthochschulen sowie der Fachrichtung Sozialwesen an Fachhochschulen das Studienfach. Für diese Unterschiede dürften größtenteils die Möglichkeiten zu einem Studienfachwechsel innerhalb eines bestimmten *Studiengangs* verantwortlich sein.

Jeder siebte Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, der sich bis Ende 1985 an einer Hochschule immatrikuliert hat, hat das Studium mindestens einmal *unterbrochen*. Dabei ergeben sich nahezu keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen (vgl. Spalte 9 der Tab. A2).

Hauptsächlich bedingt durch den Wehr-/Zivildienst haben mehr Frauen als Männer bis zum Befragungszeitpunkt einen *Studienabschluß* erreicht. Ein Lehramts- bzw. Fachhochschulstudium wurde häufiger abgeschlossen als ein Universitäts-/Gesamthochschulstudium. Deutlich unter dem Durchschnitt liegt der Anteil der Examinierten bei Studenten der Sozialwissenschaften/Psychologie, Mathematik/Informatik und Physik/Geowissenschaften (vgl. Spalte 11 der Tab. A2).

3.3 Die ersten Jahre nach Abschluß des Studiums

3.3.1 Berufsstartprobleme von Hochschulabsolventen

Erwerbslosigkeit unmittelbar nach Abschluß des Studiums

Ein gutes Drittel der Hochschulabsolventen (36%) war unmittelbar nach Abschluß des Studiums erwerbslos, Frauen deutlich häufiger als Männer (48% zu 29%, vgl. Tab. 6). Die *höhere* Erwerbslosigkeit bei *Frauen* ist unabhängig davon, ob ein Lehramts-, Universitäts-/Gesamthochschul- oder Fachhochschulstudium abgeschlossen

Tabelle 6: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben (= Hochschulabsolventen), nach der Erwerbslosigkeit unmittelbar im Anschluß an das Studium und ausgewählten Merkmalen – in Prozent*

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Hochschulabsolventen, die unmittelbar nach dem Studium erwerbslos waren		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Alle Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium</i>	36	29	48
<i>Hochschulart/Studiengang</i>			
Universitäts-/Gesamthochschulstudium	29	25	39
Fachhochschulstudium	30	28	36
Lehramtsstudium	58	48	63
<i>Fachrichtung</i>			
Rechtswissenschaften	23	19	(30)
Ingenieurwissenschaften	28	26	(58)
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30	27	36
Medizin/Pharmazie	32	32	(33)
Kunst/Kunstwissenschaften	36	(32)	(39)
Naturwissenschaften (ohne Pharmazie)	40	33	51
Agrar-/Forstwissenschaften	43	(42)	(45)
Sprach-/Kulturwissenschaften	50	38	57
<i>Mathematiknote im Abiturzeugnis</i>			
sehr gut	27	22	40
gut	32	23	47
befriedigend	39	32	49
ausreichend	40	33	50
mangelhaft	46	(43)	(50)
<i>ZVS-Durchschnittsnote im Abiturzeugnis</i>			
1,5 oder besser	25	(19)	(36)
1,6 bis 2,0	29	23	41
2,1 bis 2,5	34	25	47
2,6 bis 3,0	37	28	51
3,1 bis 3,5	41	34	53
3,6 oder schlechter	38	38	(39)
<i>Examensnote</i>			
1,5 oder besser	32	25	41
1,6 bis 2,4	36	28	50
2,5 bis 3,4	40	34	50
3,5 oder schlechter	32	28	(36)
<i>Berufliche Wertorientierung 1977</i>			
Aufstiegsorientierung	25	22	(39)
Selbständigkeitsorientierung	32	26	42
Konsumorientierung	35	31	(46)
soziale Orientierung	46	36	55

*) Bei eingeklammerten Werten ist die Prozentierungsbasis < 50

Quelle: IAB-Projekt 3-213

wurde. Allerdings waren auch *Männer* nach einem *Lehramtsstudium* in *überdurchschnittlichem* Umfang erwerbslos (48%). Die Erwerbslosigkeit nach Abschluß eines Studiums hat sich danach im Vergleich zu den 70er Jahren, als noch nicht einmal 5% der Hochschulabsolventen zunächst erwerbslos waren (*Stoß* 1979, S. 609 f.)¹³, deutlich erhöht.

¹³) Die Frage nach der Erwerbslosigkeit im Anschluß an das Studium wurde in der Erhebung 1979 zwar etwas anders formuliert. Dennoch wurde auch 1979 der Anteil der Hochschulabsolventen ermittelt, die sich als arbeitslos oder arbeitsuchend bezeichneten (*Stoß* 1979, S. 610).

Tabelle 7: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben und unmittelbar nach dem Studium erwerbslos waren, nach der Dauer dieser Erwerbslosigkeitsphase – in Prozent

Dauer der Erwerbslosigkeit	alle Hochschulabsolventen, die unmittelbar nach dem Studium erwerbslos waren			davon:								
				mit abgeschlossenem Lehramtsstudium			mit abgeschlossenem Universitäts-/Gesamthochschulstudium			mit abgeschlossenem Fachhochschulstudium		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
4 Wochen oder weniger	9	9	10	11	12	11	7	8	5	10	9	(14)
5 bis 8 Wochen	14	16	11	9	8	9	15	17	12	17	18	(15)
9 bis 13 Wochen (¼ Jahr)	19	23	15	19	27	16	18	21	14	21	24	(15)
14 bis 26 Wochen (½ Jahr)	28	28	28	25	26	25	30	29	32	28	28	(29)
27 bis 52 Wochen (1 Jahr)	21	18	25	26	22	27	20	17	25	18	16	(21)
53 Wochen oder länger	9	6	11	10	5	12	10	8	12	6	5	(6)
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Das Risiko, nach dem Studium erwerbslos zu werden, hängt nur in geringem Maße von der Examensnote ab. Eine größere, wenn auch nur indirekte Wirkung geht dagegen von der Durchschnittsnote und der Mathematiknote im Abiturzeugnis aus: Während zum Beispiel nur ein gutes *Viertel* der Hochschulabsolventen mit sehr guter Mathematiknote, aber fast die *Halbe* der Hochschulabsolventen mit mangelhafter Mathematiknote im Abiturzeugnis nach dem Studium erwerbslos waren, gibt es bei einer Examensnote von 1,5 oder besser und 3,5 oder schlechter *keinen* Unterschied im Risiko, unmittelbar nach dem Studium von Erwerbslosigkeit betroffen zu sein. Dieses Ergebnis ist vor folgendem Hintergrund zu sehen:

- Die Wahl des Studiengangs bzw. des Studienfachs ist in starkem Maße von den Noten im Abiturzeugnis abhängig. So haben Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976 mit weniger guten Noten in überdurchschnittlichem Umfang ein Lehramtsstudium oder ein sprach-/kulturwissenschaftliches Universitätsstudium begonnen (*Stegmann* 1980 b, S. 537 ff.). Bei Absolventen beider Studiengänge ist eine überdurchschnittliche Erwerbslosigkeit nach Abschluß des Studiums festzustellen.

- Absolventen eines ingenieurwissenschaftlichen Studiums, die nach dem Examen in unterdurchschnittlichem Umfang von Erwerbslosigkeit betroffen waren, haben im Durchschnitt weniger gute Examensnoten erreicht als Absolventen eines sprach-/kulturwissenschaftlichen Studiums (tabellarisch nicht ausgewiesen).

- Eine neuere Untersuchung belegt, daß die Examensnoten an den Hochschulen in den letzten Jahren eine deutliche Tendenz zu besseren Abschlüssen aufzeigen (*Hitpass, Trosien* 1987). Falls diese Entwicklung ohne ein entsprechend verändertes Leistungsniveau erfolgt ist – wie *Hitpass, Trosien* vermuten –, dann hätte die Examensnote als Hinweis auf die fachliche Qualifikation an Stellenwert verloren. Selbst wenn dies nicht der Realität entspricht, aber diejenigen, die in den Personalabteilungen von Betrieben und Behörden über Einstellungen entscheiden, der Examensnote eher skeptisch gegenüberstehen und andere Kriterien (z. B. Studiendauer, soziale Qualifikationen) höher bewerten, kann der Einfluß der Examensnote nur gering sein. Die vergleichsweise geringe Bedeutung der Examensnote als Auswahlkriterium bei der Einstellung von Hochschulabsolventen konnte auch durch die Untersuchung von *Teichler* et al. (1984) belegt werden.

Nach Fachrichtungen zeigt sich, daß Absolventen eines Ingenieur- oder rechtswissenschaftlichen Universitätsstudiums in unterdurchschnittlichem Umfang erwerbslos werden (22%, vgl. Spalte 2 der Tab. A1). Dagegen ist die Erwerbslosigkeit unmittelbar nach dem Examen bei Absolventen eines Fachhochschulstudiums im Fachbereich Sozialwesen (54%) sowie eines agrar-/forstwissenschaftlichen Studiums (47%) besonders hoch. Je nach Hochschul-

art fällt die Erwerbslosigkeit nach einem Ingenieur- oder wirtschaftswissenschaftlichen Studium sehr unterschiedlich aus: Während Absolventen eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums an einer Universität/Gesamthochschule deutlich häufiger erwerbslos sind als Absolventen einer Fachhochschule, ist es bei Ingenieuren genau umgekehrt.

Die überdurchschnittliche Erwerbslosigkeit bei Absolventen eines Lehramtsstudiums war zu erwarten. Allerdings hat sich der Abstand zum Durchschnitt im Vergleich zu der Untersuchung von *Minks/Reissert* weiter vergrößert: So waren Absolventen eines Lehramtsstudiums in der IAB-Befragung doppelt so häufig von Erwerbslosigkeit betroffen wie die anderen Hochschulabsolventen; zwei von drei Frauen und jeder zweite Mann waren nach einem Lehramtsstudium arbeitslos.

Die *Dauer* der Erwerbslosigkeitsphase unmittelbar nach Abschluß des Studiums ist allerdings vergleichsweise gering: Bei mehr als zwei Dritteln (70%) dauerte die Erwerbslosigkeit weniger als ein halbes Jahr.¹⁴⁾ Frauen sind länger erwerbslos als Männer (über ein halbes Jahr erwerbslos: 36% zu 24%, vgl. Tab. 7). Dies gilt sowohl für Absolventen eines Lehramtsstudiums als auch für die anderen Hochschulabsolventen. Die durchschnittliche Dauer der Erwerbslosigkeitsphase nach dem Examen war bei Männern mit abgeschlossenem Fachhochschulstudium mit 19 Wochen am kürzesten, bei Frauen mit einem Lehramtsstudium am längsten (27 Wochen). Die Dauer der Arbeitslosigkeit nach der amtlichen Statistik ist bei arbeitslosen Hochschulabsolventen insgesamt länger als bei den befragten Hochschulabsolventen, die nach dem Studium erwerbslos waren (durchschnittliche Dauer: 31 zu 23 Wochen, ANBA 1987, S. 642). Im Vergleich zur Untersuchung von *Minks, Reissert* ist die Dauer der Erwerbslosigkeitsphase nach dem Studium nahezu unverändert (1985, S. 13). Dies gilt auch für die IAB-Untersuchung, wenn nach dem Abschlußjahr des Studiums differenziert wird.

Die berufliche Anfangsposition von Hochschulabsolventen

Der erste berufliche Einsatz der Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Hochschulstudium abgeschlossen haben, ist durch folgende Schwerpunkte gekennzeichnet (vgl. Tab. 8):

¹⁴⁾ Bei allen Hochschulabsolventen, die im Frühjahr 1986 die Arbeitslosigkeit beendeten, liegt der entsprechende Anteil bei 62% (ANBA 1987, S. 642).

Tabelle 8: Strukturdaten zur ersten Berufstätigkeit bei Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Hochschulstudium abgeschlossen haben, nach Art des Hochschulstudiums und nach Geschlecht – in Prozent

Merkmal/Merkmalausprägung (Stand: Erste Berufstätigkeit)	alle erwerbstätigen Hochschulabsolventen			davon:								
				mit abgeschlossenem Lehramtsstudium			mit abgeschlossenem Universitäts-/Gesamt- hochschulstudium			mit abgeschlossenem Fachhochschul- studium		
	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Berufliche Stellung												
Angestellte(r) in einfacher/mittlerer Position	45	44	46	37	25	41	45	45	46	48	46	56
Angestellte(r) in gehobener/leitender Position	27	28	26	22	25	21	34	33	34	21	22	17
Beamte(r) im mittleren/gehobenen Dienst	9	6	9	10	11	10	2	3	3	16	16	17
Beamte(r) im höheren Dienst	5	9	6	17	24	14	3	4	4	/	/	-
Selbständige(r)/Mithelfende(r)	4	4	4	1	-	2	4	5	5	4	4	4
Arbeiter(in)	5	4	1	2	4	1	5	3	1	8	10	2
Sonstiges *)	5	5	8	11	11	11	7	7	8	3	2	4
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Wirtschaftsbereich												
Industrie	27	35	10	7	9	6	23	28	9	40	46	17
Handel	6	5	6	5	7	5	6	5	7	6	5	7
Handwerk	3	4	1	1	4	-	2	2	1	6	8	1
Öffentlicher Dienst	46	40	61	74	64	78	46	44	51	36	30	55
Landwirtschaft	1	1	1	-	-	-	1	1	1	1	1	1
Freie Berufe	8	7	11	/	-	/	13	10	22	5	4	8
Übrige Dienstleistungen ohne Angabe	8	7	9	10	13	8	8	8	9	6	5	10
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Betriebsgröße												
unter 5 Beschäftigte	6	5	8	3	4	3	7	5	10	7	6	12
5 bis 9 Beschäftigte	7	5	11	7	3	9	7	5	11	6	4	12
10 bis 49 Beschäftigte	18	16	24	32	25	35	17	16	17	15	13	23
50 bis 99 Beschäftigte	11	10	12	21	28	18	8	7	10	10	11	8
100 bis 499 Beschäftigte	20	20	19	14	13	14	20	20	22	21	22	19
500 bis 999 Beschäftigte	7	8	6	4	3	5	7	8	7	8	8	7
1000 oder mehr Beschäftigte ohne Angabe	26	32	14	6	7	6	28	32	17	32	36	18
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Teilzeitbeschäftigung												
ja	16	10	28	43	33	46	18	14	27	2	2	6
nein *)	84	90	72	57	67	54	82	86	73	98	98	94
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Befristetes Arbeitsverhältnis												
ja	29	23	42	58	37	66	35	35	36	10	7	21
nein *)	71	77	58	42	63	34	65	65	64	90	93	79
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Einschließlich ohne Angabe

Quelle: IAB-Projekt 3-213

- Fast drei Viertel (72%) dieser Hochschulabsolventen haben eine *Angestellten-tätigkeit* aufgenommen (Angestellte in einfacher/mittlerer Position: 45%; Angestellte in gehobener/leitender Position: 27%, die berufliche Stellung wurde durch eine Selbsteinstufung erhoben).¹⁵⁾ Zwischen Männern und Frauen ergeben sich dabei nahezu keine Unterschiede.

- Knapp die Hälfte (46%) dieser Hochschulabsolventen hat die berufliche Anfangsposition im *öffentlichen Dienst*

eingenommen (Männer: 40%; Frauen: 61%). Obwohl Hochschulabsolventen früherer Entlaßjahrgänge deutlich häufiger ihren ersten Arbeitsplatz im öffentlichen Dienst fanden (z. B. in den 70er Jahren etwa zwei Drittel, *Tessa-*

¹⁵⁾ Diese unterschiedliche Selbsteinstufung bei den Angestellten ist vor folgendem Hintergrund zu sehen: Während nur 12% der Angestellten in gehobener/leitender Position wenig oder nichts von den im Studium erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten verwerten können, liegt der entsprechende Anteil bei Angestellten in einfacher/mittlerer Position fast doppelt so hoch (21%).

Tabelle 9: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben und zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig waren, nach einem befristeten Arbeitsverhältnis in der ersten Berufstätigkeit in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen – in Prozent

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Hochschulabsolventen, die in der ersten Berufstätigkeit einen befristeten Arbeitsvertrag hatten		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Alle erwerbstätigen Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium</i>	29	23	42
<i>Teilzeitbeschäftigung in der 1. Berufstätigkeit</i>			
ja	68	71	67
nein	22	18	33
<i>Wirtschaftsbereich 1. Berufstätigkeit</i>			
Öffentlicher Dienst	50	46	56
Freie Berufe	19	15	(25)
Übrige Dienstleistungen	18	12	(28)
Handwerk	(10)	(9)	/
Handel	9	(9)	(9)
Industrie	7	5	(16)
<i>Fachrichtung</i>			
Naturwissenschaften (ohne Pharmazie)	52	45	65
Sprach-/Kulturwissenschaften	52	42	56
Medizin/Pharmazie	41	46	33
Agrar-/Forstwissenschaften	(41)	(49)	(32)
Kunst/Kunstwissenschaften	(28)	(11)	(43)
Rechtswissenschaften	(23)	(23)	(24)
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	16	15	18
Ingenieurwissenschaften	13	12	(31)
<i>Hochschulart/Studiengang</i>			
Lehramtsstudium	58	37	66
Universitäts-/Gesamthochschulstudium	35	35	36
Fachhochschulstudium	10	7	21
<i>Berufliche Wertorientierung 1977</i>			
Soziale Orientierung	42	33	53
Selbstständigkeitsorientierung	25	22	34
Konsumorientierung	21	17	(37)
Aufstiegsorientierung	16	15	(19)
<i>Berufliche Stellung in der 1. Berufstätigkeit</i>			
Beamte(r) im höheren Dienst	(43)	(33)	(57)
Angestellte(r) in gehobener/leitender Position	36	30	49
Angestellte(r) in einfacher/mittlerer Position	26	19	41
Beamte(r) im mittleren/gehobenen Dienst	17	15	(23)
Arbeiter(in)	(10)	(10)	(14)

Fünftel (oder weniger) der Hochschulabsolventen im öffentlichen Dienst Beschäftigung findet, (noch) nicht eingetreten. Allerdings zeigt sich bei späteren Entlaßjahrgängen eine rückläufige Beschäftigung im öffentlichen Dienst.

- Jeder sechste Hochschulabsolvent (16%) war in der beruflichen Anfangsposition *teilzeitbeschäftigt*, Frauen fast dreimal so häufig wie Männer (28% zu 10%). Ein knappes Drittel der Hochschulabsolventen (29%) stand in der beruflichen Anfangsposition in einem *befristeten* Arbeits-

noch Tabelle 9

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Hochschulabsolventen, die in der ersten Berufstätigkeit einen befristeten Arbeitsvertrag hatten		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Erwerbslosigkeit unmittelbar nach dem Studium</i>			
ja	38	25	54
nein	24	22	31
<i>Promotion</i>			
ja	56	(57)	(52)
nein	28	21	42
<i>Abgeschlossene betriebliche Berufsausbildung</i>			
nein	33	26	44
ja, nach Erwerb der Studienberechtigung	19	21	(27)
ja, vor Erwerb der Studienberechtigung	9	7	(15)
<i>Examensnote</i>			
1,5 oder besser	42	38	49
1,6 bis 2,4	30	24	44
2,5 bis 3,4	23	15	40
3,4 oder schlechter	22	(21)	(24)
<i>ZVS-Durchschnittsnote im Abiturzeugnis</i>			
1,5 oder besser	46	(52)	(30)
1,6 bis 2,0	34	29	43
2,1 bis 2,5	31	23	46
2,6 bis 3,0	25	18	40
3,1 bis 3,5	28	21	45
3,6 oder schlechter	22	19	(30)
<i>Abschluß des Studiums</i>			
1982 oder früher	25	16	41
1983 oder später	34	31	45

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Verhältnis.¹⁶⁾ Auch hier waren Frauen häufiger in befristeten Arbeitsverhältnissen tätig als Männer.

Nach Art des Hochschulstudiums (Lehramts-, Universitäts-/Gesamthochschul-, Fachhochschulstudium) sind dabei erhebliche Unterschiede festzustellen (vgl. Tab. 8).

Befristete Arbeitsverhältnisse in der ersten Berufstätigkeit

Der Anteil der befristeten Arbeitsverhältnisse in der beruflichen Anfangsposition von Hochschulabsolventen liegt mit 29% viermal höher als der entsprechende Anteil bei Absolventen einer betrieblichen Berufsausbildung (7%, *Stegmann, Kraft* 1987a, S. 152). Während bei den betrieblich ausgebildeten Fachkräften mehr Männer als Frauen in einem befristeten Arbeitsverhältnis tätig sind (10% zu 3%, *Stegmann, Kraft* 1987a, S. 152), liegt der Anteil der befristeten Arbeitsverträge bei Hochschulabsolventinnen deutlich höher als bei männlichen Hochschulabsolventen (42% zu 23%, vgl. Tab. 9).

Befristung und Teilzeitbeschäftigung sind häufig kombiniert: Gut zwei Drittel (68%) der Teilzeitbeschäftigten in der ersten Berufstätigkeit hatten einen befristeten Arbeitsvertrag, bei den Vollzeitbeschäftigten waren es dagegen

¹⁶⁾ Beschäftigungsverhältnisse in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen spielen bei diesen befristeten Arbeitsverträgen quantitativ nur eine geringe Rolle (unter 5%).

nur 22%. Auch Hochschulabsolventen, die unmittelbar nach dem Studium erwerbslos waren, begannen ihre Erwerbstätigkeit häufiger in einem befristeten Arbeitsverhältnis als Hochschulabsolventen, die *nicht* erwerbslos waren (38% zu 24%). Dies trifft verstärkt auf Frauen zu.

Jeder zweite Arbeitsvertrag, der von den Hochschulabsolventen im öffentlichen Dienst abgeschlossen wurde, war befristet. In den übrigen Wirtschaftsbereichen liegt der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse deutlich unter dem Durchschnitt (z. B. Industrie: 7%; Handel: 9%).

Berufliche Anfangsposition im öffentlichen Dienst

Auf die besonders hohen Anteile der befristeten bzw. Teilzeit-Arbeitsverhältnisse im öffentlichen Dienst wurde bereits hingewiesen. Zusätzlich finden im öffentlichen Dienst folgende Gruppen unter den Hochschulabsolventen in überdurchschnittlichem Umfang ihren ersten beruflichen Ansatz (vgl. Tab. 10 und Spalte 4 der Tab. A3):

- Absolventen eines sprach-/kulturwissenschaftlichen Studiums;
- Absolventen eines naturwissenschaftlichen Studiums und eines Medizinstudiums;
- Absolventen mit einer Examensnote oder einer ZVS-Durchschnittsnote im Abiturzeugnis von 1,5 oder besser;
- Absolventen, deren Vater als Beamter tätig ist/war.

In unterdurchschnittlichem Umfang haben Absolventen eines *wirtschafts-* und *ingenieurwissenschaftlichen* Universitätsstudiums eine Anfangsstellung im öffentlichen Dienst gefunden. Dies war aufgrund der gegenwärtigen und zukünftigen Fachrichtungsstruktur der Hochschulabsolventen in der *privaten* Wirtschaft zu erwarten (Ferring et al. 1984, S. 27 ff.). Hochschulabsolventen, die – *vor* oder *nach*

Tabelle 10: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben und zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig waren, nach einer Beschäftigung im öffentlichen Dienst in der ersten Berufstätigkeit in Abhängigkeit von

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Hochschulabsolventen, die ihre berufliche Anfangsstellung im öffentlichen Dienst fanden		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Alle erwerbstätigen Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium</i>	46	40	61
<i>Befristetes Arbeitsverhältnis (1. Berufstätigkeit)</i>			
ja	80	78	81
nein	33	28	46
<i>Fachrichtung</i>			
Sprach-/Kulturwissenschaften	73	76	71
Medizin/Pharmazie	66	75	52
Naturwissenschaften (ohne Pharmazie)	57	51	69
Kunst/Kunstwissenschaften	51	(48)	(53)
Rechtswissenschaften	(49)	(53)	(41)
Agrar-/Forstwissenschaften	43	(46)	(39)
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	42	33	60
Ingenieurwissenschaften	25	24	(38)

noch Tabelle 10

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Hochschulabsolventen, die ihre berufliche Anfangsstellung im öffentlichen Dienst fanden		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Teilzeitbeschäftigung (1. Berufstätigkeit)</i>			
ja	78	81	75
nein	40	35	56
<i>Betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen</i>			
nein	53	46	64
ja, vor dem Abitur	21	20	(27)
ja, nach dem Abitur	14	13	(15)
<i>Adressaten von Bewerbungen**)</i>			
nur öffentlicher Dienst	76	75	77
kann ich heute noch nicht sagen	46	45	49
sowohl öffentlicher Dienst als auch private Wirtschaft	44	41	54
nur private Wirtschaft	20	19	(23)
<i>Hochschulart/Studiengang</i>			
Lehramtsstudium	74	64	78
Universitäts-/Gesamthochschulstudium	46	44	51
Fachhochschulstudium	36	30	55
<i>Abschlußjahr des Studiums/Hochschulart bzw. Studiengang</i>			
1982 oder früher/Lehramtsstudium	78	(67)	81
1982 oder früher/Universitäts- bzw. Gesamthochschulstudium	50	48	52
1982 oder früher/Fachhochschulstudium	38	31	63
1983 oder später/Lehramtsstudium	68	(63)	70
1983 oder später/Universitäts- bzw. Gesamthochschulstudium	44	42	50
1983 oder später/Fachhochschulstudium	27	27	(26)
<i>Examensnote</i>			
1,5 oder besser	65	60	73
1,6 bis 2,4	43	37	57
2,5 bis 3,4	40	32	56
3,5 oder schlechter	(51)	(50)	(52)
<i>ZVS-Durchschnittsnote im Abiturzeugnis</i>			
1,5 oder besser	70	70	(70)
1,6 bis 2,0	56	54	61
2,1 bis 2,5	47	36	66
2,6 bis 3,0	46	38	62
3,1 bis 3,5	39	33	53
3,5 oder schlechter	40	33	(63)
<i>Berufliche Stellung des Vaters</i>			
Beamter im gehobenen/höheren Dienst	61	55	71
Beamter im einfachen/mittleren Dienst	56	59	(51)
un-/angelernter Arbeiter	47	34	(85)
Angestellter in einfacher/mittlerer Position	46	40	60
Angestellter in gehobener/leitender Position	44	38	57
Facharbeiter	42	33	(76)
Selbständiger	40	33	51

*) Bei eingeklammerten Werten ist die Prozentuierungsbasis < 50.

**) Dieses Merkmal wurde vor Abschluß des Studiums erhoben.

Quelle: IAB-Projekt 3-213

dem Abitur – zusätzlich eine betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen haben, sind ebenfalls in überdurchschnittlichem Umfang in ein Beschäftigungsverhältnis *außerhalb* des öffentlichen Dienstes eingemündet. Es überrascht auch nicht, wenn Hochschulabsolventen, die sich als Studenten – nach eigenen Angaben – bevorzugt nur in der Privatwirtschaft um einen Arbeitsplatz bewerben wollten, tatsächlich auch seltener in eine Anfangsposition im öffentlichen Dienst eingemündet sind. Dennoch bleibt festzuhalten, daß jeder fünfte Student, der in der Endphase des Studiums eine Berufstätigkeit in der Privatwirtschaft anstrebte, die berufliche Anfangsposition im öffentlichen Dienst fand.

3.3.2 Zur Situation Ende 1985

Erwerbsbeteiligung der Hochschulabsolventen

Sieben von zehn Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium erfolgreich beendet haben, waren zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig (Männer: 76%; Frauen: 61%, vgl. Tab. 11). Der geschlechtsspezifische Unterschied in der Erwerbsbeteiligung geht vor allem auf zwei Faktoren zurück:

- 11% der Hochschulabsolventinnen waren zum Befragungszeitpunkt als Hausfrau tätig (Anteil der Hausmänner: 0,2%).
- Hochschulabsolventinnen waren Ende 1985 doppelt so häufig erwerbslos wie ihre männlichen Kollegen (12% zu 6%).

Nach Art des abgeschlossenen Studiums ergeben sich ebenfalls erhebliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung, die jedoch – bezogen auf Frauen – *nicht* durch eine Hausfrauentätigkeit zu erklären sind. Neben der Erwerbslosigkeit – z. B. sind Absolventen eines Lehramtsstudiums viermal so häufig erwerbslos wie Fachhochschulabsolventen (16% zu 4%) – spielen hier die praxisbezogenen Phasen der Ausbildung als Referendar(in)/Lehramtsanwärter(in) eine Rolle. Hervorzuheben ist auch der überdurchschnittliche Anteil der Männer mit abgeschlossenem Lehramtsstudium, die zum Befragungszeitpunkt an einem Weiterbildungskurs teilnahmen.

Jeder zwanzigste Hochschulabsolvent (5%) befand sich in einem Postgraduiertenstudium. Dabei ergeben sich nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede (Ausnahme: mit abgeschlossenem Lehramtsstudium).

Die Erwerbsbeteiligung der Hochschulabsolventen knapp zehn Jahre nach dem Abitur ist mit 78% (erwerbstätig *und* erwerbslos, ohne Referendariat) nahezu gleich wie bei den Abiturienten des Entlaßjahrgangs 1970 neun Jahre später (78,5%, *Kaiser et al.* 1980, S. 236). Ende 1985 war der Anteil der *Erwerbstätigen* bei den Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 mit abgeschlossenem Studium in folgenden Teilgruppen besonders hoch (Durchschnitt 70%, vgl. Tab. 12):

- Absolventen eines Fachhochschulstudiums (88%),
- Absolventen eines ingenieurwissenschaftlichen Studiums (90%),
- Absolventen, die 1981 oder früher das Studium abgeschlossen haben (82%),
- Absolventen, deren (Ehe-)Partnerin im Haushalt tätig ist (95%),
- Absolventen, die *vor* dem Abitur eine betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen haben (89%),
- Absolventen, die schon als Studenten keine Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche erwartet hatten (85%).

Wird die Zahl der *erwerbslosen* Hochschulabsolventen auf die Erwerbspersonen mit abgeschlossenem Studium bezogen, so zeigt sich, daß jeder zehnte Hochschulabsolvent erwerbslos war (Männer: 7%; Frauen: 17%, vgl. Tab. 13). Dieser Anteil liegt deutlich über dem Durchschnitt,

- wenn die Hochschulabsolventen unmittelbar nach dem Studium erwerbslos waren,
- wenn ein Lehramtsstudium bzw. ein Studium der Sprach-/Kultur-, Rechts- oder Naturwissenschaften abgeschlossen worden ist,
- wenn der Studienabschluß erst im Jahr der Befragung erfolgte, oder
- wenn schon als Student sehr große Schwierigkeiten bei der späteren Arbeitsplatzsuche erwartet worden waren.

Tabelle 11: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben, nach dem Verbleib zu diesem Zeitpunkt – in Prozent

Verbleib Ende 1985	alle Studienberechtigten, des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben			davon:								
				mit abgeschlossenem Lehramtsstudium			mit abgeschlossenem Universitäts-/Gesamt- hochschulstudium			mit abgeschlossenem Fachhochschulstudium		
	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich
erwerbstätig	70	76	61	47	40	51	71	73	65	88	93	74
Referendar(in)/ Lehramtsanwärter(in)	10	10	9	21	34	14	10	11	8	/	/	-
Postgraduiertenstudium in anderer Ausbildung/ Weiterbildung	5	6	5	5	8	4	7	6	7	4	4	3
erwerbslos	2	1	2	3	5	2	1	1	1	1	/	2
erwerbslos	8	6	12	16	12	18	7	7	8	4	3	8
Hausfrau/Hausmann	4	/	11	8	/	11	3	/	10	3	-	12
sonstige Tätigkeit*)	1	1	/	/	/	/	1	2	/	/	/	/
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Einschließlich ohne Angabe

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Tabelle 12: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben, nach der Erwerbstätigkeit zu diesem Zeitpunkt in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen – in Prozent*

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Hochschulabsolventen, die Ende 1985 erwerbstätig waren		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Alle Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium</i>	70	76	61
<i>Hochschulart/Studiengang</i>			
Fachhochschulstudium	88	93	75
Universitäts-/Gesamthochschulstudium	70	73	65
Lehramtsstudium	46	40	50
<i>Fachrichtung</i>			
Ingenieurwissenschaften	90	92	(67)
Medizin/Pharmazie	84	87	81
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	82	85	78
Agrar-/Forstwissenschaften	70	74	(66)
Kunst/Kunswissenschaften	66	(73)	(61)
Naturwissenschaften (ohne Pharmazie)	60	67	50
Sprach-/Kulturwissenschaften	56	52	58
Rechtswissenschaften	29	26	34
<i>Adressaten von Bewerbungen</i>			
nur private Wirtschaft	85	88	74
sowohl öffentlicher Dienst als auch private Wirtschaft	72	76	62
kann ich heute noch nicht sagen	63	67	56
nur öffentlicher Dienst	57	57	47
<i>Abschlußjahr des Studiums</i>			
1980 oder früher	82	92	69
1981	82	91	69
1982	70	77	61
1983	67	71	60
1984	62	67	52
1985	57	62	47
<i>Familienstand/Status des Partners</i>			
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) im Haushalt tätig	95	95	/
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) erwerbslos	81	83	(74)
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) teilzeitbeschäftigt	80	82	(70)
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) vollzeitbeschäftigt	65	79	53
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) in Ausbildung	64	73	51
alleinstehend	68	68	70
<i>Familienstand/ Kind</i>			
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ ohne Kind	74	79	67
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ mit Kind	68	87	34
alleinstehend	68	68	70
<i>Erwerbslosigkeit nach dem Studium</i>			
nein	73	78	61
ja	65	70	61

* Bei eingeklammerten Werten ist die Prozentuierungsbasis < 50.
Quelle: IAB-Projekt 3-213

noch Tabelle 12

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Hochschulabsolventen, die Ende 1985 erwerbstätig waren		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen</i>			
ja, vor dem Abitur	89	89	/
ja, nach dem Abitur	74	80	(59)
nein	68	73	61
<i>Schwierigkeitsgrad der Arbeitsplatzsuche</i>			
sehr leicht	85	87	(76)
leicht	84	88	65
teils/teils	72	77	63
schwer	62	66	57
sehr schwer	59	57	60

Die Erwerbslosigkeit zum Befragungszeitpunkt korreliert auch mit den Noten im Abiturzeugnis und der Examensnote: Je besser diese Noten ausgefallen sind, desto geringer ist der Anteil der Erwerbslosen. Zum Beispiel liegt dieser Anteil mit 18% bei einer mangelhaften Mathematiknote im Abiturzeugnis mehr als dreimal so hoch wie bei einer sehr guten Mathematiknote (5%). Die Mathematiknote übt dabei einen stärkeren Einfluß – gemessen an der erklärten Varianz – aus als die Examensnote.¹⁷⁾ Bei Männern, die zusätzlich eine betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen haben, ist der Anteil der Erwerbslosen niedriger als bei Hochschulabsolventen ohne Lehre. Deutlich unter dem Durchschnitt liegt der Anteil der Erwerbslosen auch bei Hochschulabsolventen, deren (Ehe-)Partner(in) im Haushalt tätig oder teilzeitbeschäftigt ist.

Strukturdaten zur Erwerbstätigkeit der Hochschulabsolventen

Im Hinblick auf die berufliche Stellung, den Wirtschaftsbe- reich, die Betriebsgröße und die Teilzeitbeschäftigung haben sich im Vergleich zur ersten Berufstätigkeit keine allzu großen Veränderungen ergeben (vgl. Tab. 14 und Tab. 8). Dagegen hat sich der Anteil der *befristeten Arbeitsverhältnisse* bis zum Befragungszeitpunkt verringert (von 29% auf 21%). Die Unterschiede nach den Merkmalen „Geschlecht“ und „Hochschulart/Studiengang“ bestehen jedoch – auf niedrigerem Niveau – weiter: Der Anteil der in einem befristeten Arbeitsverhältnis Beschäftigten ist mit 40% bei Absolventinnen eines Lehramtsstudiums am höchsten, mit 4% bei männlichen Fachhochschulabsolventen am niedrigsten.

Im Hinblick auf das *Einkommen* zeigen sich folgende Unterschiede bei den erwerbstätigen Hochschulabsolventen (nur *Vollzeitbeschäftigte*):

¹⁷⁾ Die Mathematiknote hat sich auch in anderen Untersuchungen als wichtiger Bestimmungsfaktor für das Arbeitsplatzrisiko gezeigt (Blaschke, Stegmann 1984, S. 50 ff.). Eine Interpretation dieses Ergebnisses ist schwierig, da mindestens zwei Aspekte zusätzlich zu berücksichtigen sind: Einmal ist bekannt, daß Schulnoten nicht immer das Kriterium der Objektivität erfüllen; zum anderen ist nicht sicher, ob sich die Signalwirkung einer guten Mathematiknote bei Personalentscheidungen nicht als Bonus auswirkt.

Tabelle 13: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben, nach der Erwerbslosigkeit zu diesem Zeitpunkt in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen – in Prozent*)

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Hochschulabsolventen, die zum Befragungszeitpunkt erwerbslos waren		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Alle Studienberechtigten (Erwerbspersonen) mit abgeschlossenem Studium</i>	10	7	17
<i>Erwerbslosigkeit nach dem Studium</i>			
nein	4	3	8
ja	21	17	25
<i>Hochschulart/Studiengang</i>			
Fachhochschulstudium	4	3	9
Universitäts-/Gesamthochschulstudium	9	8	11
Lehramtsstudium	26	21	28
<i>Fachrichtung</i>			
Ingenieurwissenschaften	4	3	(16)
Agrar-/Forstwissenschaften	7	(5)	(9)
Wirtschaftswissenschaften	7	7	8
Medizin/Pharmazie	7	9	5
Kunst/Kunstwissenschaften	10	(4)	(14)
Naturwissenschaften (ohne Pharmazie)	16	10	27
Rechtswissenschaften	19	(21)	(15)
Sprach-/Kulturwissenschaften	19	16	21
<i>Abschlußjahr des Studiums</i>			
1980 oder früher	6	1	14
1981	7	2	16
1982	9	5	15
1983	8	5	14
1984	11	9	18
1985	23	20	31
<i>Schwierigkeitsgrad der Arbeitsplatzsuche</i>			
sehr leicht	2	3	(-)
leicht	5	4	(12)
teils/teils	8	6	14
schwer	14	11	18
sehr schwer	22	18	23

- Während nur jede(r) fünfte Absolvent(in) eines Lehramtsstudiums (19%) ein monatliches Nettoeinkommen von 2500,- DM oder mehr verdient, liegt der entsprechende Anteil bei Absolventen eines Fachhochschulstudiums (30%) oder eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums (41%) erheblich höher.

- Frauen verdienen – auch bei Berücksichtigung des Merkmals „Hochschulart/Studiengang“ – deutlich weniger als Männer. So liegt der Anteil der Fachhochschulabsolventen, die 2500,- DM oder mehr verdienen, bei Männern etwa dreimal so hoch wie bei Frauen (35% zu 12%).

In Tabelle 15 ist der Anteil der (vollzeit-)erwerbstätigen Hochschulabsolventen ausgewiesen, die ein monatliches Nettoeinkommen von 3000,- DM oder mehr haben. Neben den bereits angesprochenen Unterschieden nach den Merkmalen „Geschlecht“ und „Hochschulart/Studiengang“ sind folgende Besonderheiten hervorzuheben (Durchschnitt: 14%):

noch Tabelle 13

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der Hochschulabsolventen, die zum Befragungszeitpunkt erwerbslos waren		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Familienstand/Status des (Ehe-)Partners</i>			
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) im Haushalt tätig	1	1	-
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) teilzeitbeschäftigt	4	3	(10)
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) erwerbslos	7	7	(7)
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) vollzeitbeschäftigt	12	7	17
alleinstehend	12	10	16
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ Partner(in) in Ausbildung	15	9	(27)
<i>Mathematiknote im Abiturzeugnis</i>			
sehr gut	5	2	11
gut	9	5	17
befriedigend	12	9	17
ausreichend	12	9	17
mangelhaft	18	(12)	(25)
<i>ZVS-Durchschnittsnote im Abiturzeugnis</i>			
1,5 oder besser	7	4	(13)
1,6 bis 2,0	8	5	15
2,1 bis 2,5	9	5	15
2,6 bis 3,0	10	7	15
3,1 bis 3,5	12	9	19
3,6 oder schlechter	14	8	(29)
<i>Examensnote</i>			
1,5 oder besser	8	4	15
1,6 bis 2,4	11	7	18
2,5 bis 3,4	10	7	16
3,5 oder schlechter	18	(18)	(19)
<i>Betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen</i>			
ja, vor dem Abitur	6	5	(12)
ja, nach dem Abitur	8	4	(21)
nein	11	8	17
<i>Promotion</i>			
ja	7	6	(9)
nein	11	7	17

*) Bei eingeklammerten Werten ist die Prozentuierungsbasis < 50.

**) Dieser Anteil wurde wie folgt ermittelt:

$$\frac{\text{Zahl der Erwerbslosen} \times 100}{\text{Zahl der Erwerbstätigen} + \text{Zahl der Erwerbslosen}}$$

Quelle: IAB-Projekt 3-213

- Deutlich über dem Durchschnitt liegen die (Netto-)Einkommen von verheirateten Hochschulabsolventen mit Kind(ern). Dies gilt auch für verheiratete Hochschulabsolventen, deren Partnerin im Haushalt tätig ist, eine Teilzeitbeschäftigung ausübt oder arbeitslos ist.

- Nach der Fachrichtung gehören Absolventen eines Medizin-/Pharmaziestudiums zu den höheren Einkommensgruppen. Da drei Viertel der Promovierten ein Medizinstudium abgeschlossen haben, ist deren überdurchschnittliches Einkommen nicht überraschend. Auch die höheren Einkommen der Hochschulabsolventen, die eine Durchschnittsnote von 1,5 oder besser im Abiturzeugnis erreicht haben, sind größtenteils auf diesen fachrich-

Tabelle 14: Strukturdaten zur Erwerbstätigkeit bei Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Hochschulstudium abgeschlossen haben, nach Art des Hochschulstudiums und nach Geschlecht – in Prozent

Merkmal/Merkmalsausprägung (Stand: Ende 1985)	alle erwerbstätigen Hochschulabsolventen			davon:								
				mit abgeschlossenem Lehramtsstudium			mit abgeschlossenem Universitäts-/Gesamt- hochschulstudium			mit abgeschlossenem Fachhochschul- studium		
	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Berufliche Stellung												
Angestellte(r) in einfacher/mittlerer Position	41	41	43	34	21	39	42	43	41	43	41	50
Angestellte(r) in gehobener/leitender Position	35	37	31	26	30	24	41	40	42	31	34	22
Beamte(r) im mittleren/gehobenen Dienst	11	11	11	12	9	13	3	4	2	21	20	22
Beamte(r) im höheren Dienst	5	4	7	17	27	13	5	5	6	/	/	-
Selbständige(r)/Mithelfende(r)	4	4	4	2	1	2	5	5	4	4	4	6
Arbeiter(in)	1	1	/	2	5	/	1	1	/	1	1	-
Sonstiges *)	3	2	4	7	7	8	3	2	4	/	/	/
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Wirtschaftsbereich												
Industrie	27	34	11	9	13	8	24	29	10	38	44	18
Handel	5	5	6	5	4	5	5	5	6	5	5	7
Handwerk	2	2	1	1	3	/	1	1	/	4	4	1
Öffentlicher Dienst	48	42	62	72	64	75	46	44	53	42	37	62
Landwirtschaft	1	1	1	/	-	/	1	1	1	1	1	-
Freie Berufe	8	7	9	2	3	1	12	11	17	5	4	5
Übrige Dienstleistungen ohne Angabe	8	7	9	8	11	7	10	9	12	5	5	7
ohne Angabe	1	2	1	3	2	3	1	/	1	/	/	-
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Betriebsgröße												
unter 5 Beschäftigte	5	4	7	3	4	3	6	5	8	5	4	11
5 bis 9 Beschäftigte	5	4	9	5	4	5	5	4	8	5	3	13
10 bis 49 Beschäftigte	19	16	25	35	26	39	16	16	18	16	14	19
50 bis 99 Beschäftigte	10	9	11	16	19	15	9	8	9	9	9	10
100 bis 499 Beschäftigte	20	22	18	16	17	15	20	20	20	23	24	18
500 bis 999 Beschäftigte	7	7	7	3	1	4	8	8	10	7	7	6
1000 oder mehr Beschäftigte	28	33	16	7	8	7	29	33	19	34	38	21
ohne Angabe	6	5	7	15	21	12	7	6	8	1	1	2
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Teilzeitbeschäftigung												
ja	14	8	27	44	36	47	14	10	23	2	1	8
nein *)	86	92	73	56	64	53	86	90	77	98	99	92
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Befristetes Arbeitsverhältnis												
ja	21	18	28	34	20	40	29	29	29	5	4	9
nein *)	79	82	72	66	80	60	71	71	71	95	96	91
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Vorgesetzter												
ja	32	35	26	8	8	8	35	35	36	37	38	33
nein *)	68	65	74	92	92	92	65	65	64	63	62	67
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Arbeitgeber												
1 Arbeitgeber	55	56	53	52	62	49	63	64	58	46	46	49
2 Arbeitgeber	26	26	27	24	13	28	23	23	25	31	32	28
3 Arbeitgeber	10	10	10	9	9	8	7	5	10	15	15	12
4 oder mehr Arbeitgeber	5	4	7	8	4	9	3	3	5	7	6	10
ohne Angabe	4	4	3	7	12	6	4	5	2	1	1	1
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Monatliches Nettoeinkommen **)												
unter 1 600,- DM	5	3	10	13	6	16	5	5	6	3	1	11
1 600,- bis unter 2 000,- DM	19	12	36	31	19	36	15	10	28	21	14	48
2 000,- bis unter 2 500,- DM	39	41	33	30	31	30	36	36	36	44	48	29
2 500,- bis unter 3 000,- DM	20	23	12	17	29	11	22	24	16	17	20	7
3 000,- bis unter 3 500,- DM	8	10	4	1	2	1	10	11	6	8	9	3
3 500,- DM oder mehr	6	7	3	1	2	-	9	10	6	5	6	2
ohne Angabe	3	4	2	7	10	6	3	4	2	2	2	-
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Einschließlich ohne Angabe **) Nur Vollzeitbeschäftigte

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Tabelle 15: Studienberechtigte des Entlaßjahres 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben und zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig*) waren, nach dem monatlichen Nettoeinkommen in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der erwerbstätigen Hochschulabsolventen, die ein monatliches Nettoeinkommen von 3000,- DM oder mehr haben		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Alle Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium</i>	14	17	7
<i>Familienstand/Kind</i>			
verheiratet/mit Kind	33	35	(16)
verheiratet/ohne Kind	14	16	9
alleinstehend	5	6	5
<i>Familienstand/Status des Partners</i>			
verheiratet/Partner(in) im Haushalt tätig	38	38	/
verheiratet/Partner(in) teilzeitbeschäftigt	25	28	/
verheiratet/Partner(in) arbeitslos	21	22	/
verheiratet/Partner(in) in Ausbildung	19	23	(8)
verheiratet/Partner(in) vollzeitbeschäftigt	14	15	12
alleinstehend	5	6	5
<i>Fachrichtung</i>			
Medizin/Pharmazie	45	50	(36)
Ingenieurwissenschaften	15	16	(3)
Naturwissenschaften (ohne Pharmazie)	14	17	(5)
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	12	15	6
Agrar-/Forstwissenschaften	7	(10)	(4)
Sprach-/Kulturwissenschaften	4	8	2
Kunst/Kunstwissenschaften	(3)	(0)	(7)
Rechtswissenschaften	(2)	(0)	(6)
<i>Promotion</i>			
ja	47	48	(41)
nein	13	15	6
<i>ZVS-Durchschnittsnote im Abiturzeugnis</i>			
1,5 oder besser	40	43	(33)
1,6 bis 2,0	18	21	12
2,1 bis 2,5	13	15	7
2,6 bis 3,0	13	17	5
3,1 bis 3,5	11	13	4
3,6 oder schlechter	7	9	(0)
<i>Berufliche Stellung</i>			
Selbständige(r)/Mithelfende(r)	28	(22)	(44)
Angestellte(r) in gehobener/leitender Position	21	25	7
Angestellte(r) in einfacher/mittlerer Position	12	14	7
Beamte(r) im höheren Dienst	6	(5)	(8)
Beamte(r) im mittleren/gehobenen Dienst	3	4	(0)
<i>Wirtschaftsbereich</i>			
Industrie	21	23	5
Handel	19	21	(14)
übrige Dienstleistungen	17	20	(12)
Freie Berufe	13	12	(15)
Öffentlicher Dienst	9	11	5

noch Tabelle 15

Merkmal/Merkmalausprägung	Anteil der erwerbstätigen Hochschulabsolventen, die ein monatliches Nettoeinkommen von 3000,- DM oder mehr haben		
	insgesamt	männlich	weiblich
<i>Vorgesetzter</i>			
ja	20	22	13
nein	11	14	5
<i>Hochschulart/Studiengang</i>			
Universitäts-/Gesamthochschulstudium	18	20	12
Fachhochschulstudium	13	15	5
Lehramtsstudium	2	(4)	1
<i>Mathematiknote im Abiturzeugnis</i>			
sehr gut	23	25	(16)
gut	16	18	11
befriedigend	12	15	4
ausreichend	11	14	5
mangelhaft	(3)	(3)	(4)
<i>Examensnote</i>			
1,5 oder besser	15	19	(6)
1,6 bis 2,4	12	13	7
2,5 bis 3,4	13	18	3
3,5 oder schlechter	(2)	(0)	(6)
<i>Erwerbslosigkeit unmittelbar nach dem Studium</i>			
nein	17	19	9
ja	9	11	5
<i>Betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen</i>			
ja, vor Erwerb der Studienberechtigung	26	27	(20)
ja, nach Erwerb der Studienberechtigung	9	9	(9)
nein	13	15	7

*) nur Vollzeitbeschäftigte
Quelle: IAB-Projekt 3-213

tungsspezifischen Effekt zurückzuführen. Die Frage, ob Absolventen eines ingenieur- bzw. wirtschaftswissenschaftlichen Studiums an Universitäten/Gesamthochschulen oder an Fachhochschulen mehr verdienen, läßt sich wie folgt beantworten: Es zeigt sich ein Einkommensvorsprung der Absolventen eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums vor den Fachhochschulabsolventen. Zumindest in der Anfangsphase der Berufstätigkeit erzielen Ingenieure ein höheres Einkommen als Absolventen eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums.

- Nach der beruflichen Stellung verdienen Selbständige am meisten, das Nettoeinkommen der Angestellten liegt höher als das der Beamten. Auch Hochschulabsolventen in einer Vorgesetztenposition erhalten fast doppelt so häufig 3000,- DM oder mehr im Monat wie Hochschulabsolventen ohne diese Funktion (20% zu 11%).

- Hochschulabsolventen in der Industrie verdienen deutlich mehr als im öffentlichen Dienst. Wie zusätzlich aus Tabelle 16 ersichtlich ist, gilt dies auch, wenn zwischen Absolventen von Universitäten/Gesamthochschulen und Fachhochschulen unterschieden wird.

Tabelle 16: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben und zu diesem Zeitpunkt in den Wirtschaftsbereichen „Industrie“ und „öffentlicher Dienst“ erwerbstätig*) waren, nach dem monatlichen Nettoeinkommen – in Prozent)**

Monatliches Nettoeinkommen in DM	alle erwerbstätigen Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium						darunter:											
							mit abgeschlossenem Universitäts-/Gesamthochschulstudium						mit abgeschlossenem Fachhochschulstudium					
	insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich	
	Ind.	Ö.D.	Ind.	Ö.D.	Ind.	Ö.D.	Ind.	Ö.D.	Ind.	Ö.D.	Ind.	Ö.D.	Ind.	Ö.D.	Ind.	Ö.D.	Ind.	Ö.D.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
unter 2 000	11	33	6	23	42	51	10	25	8	20	(27)	37	8	37	4	25	(42)	60
2 000 – 2 500	41	40	42	45	36	30	40	35	39	37	(41)	28	43	49	44	57	(37)	32
2 500 – 3 000	25	17	26	20	17	13	27	22	28	22	(23)	22	25	11	26	14	(17)	6
3 000 – 3 500	13	5	15	5	2	4	13	9	15	9	(5)	8	13	2	15	2	–	2
3 500 oder mehr	8	4	8	6	3	1	8	8	8	9	(4)	4	8	1	9	2	(4)	–
ohne Angabe	2	1	3	1	–	1	2	1	2	3	–	1	3	/	2	/	–	–
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Nur Vollzeitbeschäftigte

***) Bei eingeklammerten Werten ist die Prozentuierungsbasis < 50.

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Tabelle 17: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1986, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben und zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig waren, nach den Begleitumständen des Berufswechsels, nach Art des Hochschulstudiums und nach Geschlecht – in Prozent

Hat sich seit Abschluß Ihrer Schul- bzw. Berufsausbildung Ihre berufliche Tätigkeit so geändert, daß man von einem Berufswechsel sprechen kann?	alle erwerbstätigen Hochschulabsolventen						davon:											
							mit abgeschlossenem Lehramtsstudium			mit abgeschlossenem Universitäts-/Gesamthochschulstudium			mit abgeschlossenem Fachhochschulstudium					
	insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich	
	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13						
nein*)	83	85	80	71	73	70	89	90	87	80	80	81						
ja	17	15	20	29	27	30	11	10	13	20	20	19						
davon:																		
mit finanzieller Verbesserung	12	11	12	16	21	14	8	7	10	14	15	12						
ohne Veränderung	3	3	4	5	3	6	2	2	2	4	4	4						
mit finanzieller Verschlechterung	2	1	4	8	3	10	1	1	1	2	1	3						
mit Teilnahme an beruflicher Aus-, Fortbildung oder Umschulung	9	8	10	12	11	12	6	5	7	12	12	11						
ohne Teilnahme an beruflicher Aus-, Fortbildung oder Umschulung	8	7	10	17	16	18	5	5	6	8	8	8						
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100						

*) Einschließlich ohne Angabe

Quelle: IAB-Projekt 3-213

3.3.3 Mobilität in der Anfangsphase der Berufstätigkeit

Berufliche Mobilität

Jede(r) sechste (17%) erwerbstätige Hochschulabsolvent(in) hat nach eigener Einschätzung bereits mindestens einmal den Beruf gewechselt (Männer: 15%; Frauen: 20%, vgl. Tab. 17). Bei den erwerbstätigen Hochschulabsolventen des Jahres 1979 hatten insgesamt nur 13% angegeben, daß sie den Beruf gewechselt haben (Stoß 1979, S. 611). Fast ein Drittel (29%) der Absolventen eines Lehramtsstudiums gibt an, den Beruf gewechselt zu haben. Bei Absolventen eines Fachhochschulstudiums (20%) sowie eines

Universitäts-/Gesamthochschulstudiums (11%) liegt der entsprechende Anteil deutlich niedriger.

Die meisten dieser Berufswechsel (gut zwei Drittel) waren mit einer finanziellen Verbesserung verbunden. Allerdings verschlechterte sich jede fünfte Hochschulabsolventin, die den Beruf gewechselt hat, finanziell; bei den Absolventinnen eines Lehramtsstudiums war es sogar jede dritte.

Etwa die Hälfte der Berufswechsel ging mit der Teilnahme an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen einher. Während jedoch Fachhochschulabsolventen einen Berufswechsel häufiger in Verbindung mit einer Weiterbildungsmaßnahme vollziehen, überwiegen bei den Absolventen eines

Lehramtsstudiums Berufswechsel *ohne* Weiterbildungsmaßnahme. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein Berufswechsel *ohne* Weiterbildungsmaßnahme fast doppelt so häufig mit einer finanziellen Verschlechterung verbunden ist wie ein Berufswechsel *mit* einer Weiterbildungsmaßnahme (20% zu 11%; bei Frauen: 34% zu 13%, vgl. Tab. 18).

In Tabelle 18 sind noch weitere Zusammenhänge zu den finanziellen Veränderungen während eines Berufswechsels dargestellt. Es zeigen sich folgende Auffälligkeiten:

- Hochschulabsolventen, die in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis oder als Vollzeitkraft beschäftigt sind, haben sich deutlich häufiger durch den Berufswechsel finanziell verbessert als Hochschulabsolventen mit befristeten Arbeitsverträgen oder in Teilzeitbeschäftigung.
- Zwischen der regionalen Mobilität und der beruflichen Mobilität ergibt sich nur ein geringer Zusammenhang.

- Hochschulabsolventen, die schon einmal erwerbslos waren, haben häufiger den Beruf gewechselt als Hochschulabsolventen, die noch nicht von Erwerbslosigkeit betroffen waren (24% zu 13%). Bei Hochschulabsolventen, die schon einmal erwerbslos waren, sind sowohl Berufswechsel mit finanzieller Verbesserung als auch Berufswechsel mit finanzieller Verschlechterung in überdurchschnittlichem Umfang anzutreffen.

- Je häufiger der Arbeitgeber gewechselt wurde, desto häufiger hat auch ein Wechsel des Berufes stattgefunden: Während nur 6% der Hochschulabsolventen, die bislang bei einem Arbeitgeber beschäftigt waren, den Beruf gewechselt haben, liegt der entsprechende Anteil bei 59%, wenn sie schon bei mindestens vier Arbeitgebern tätig waren. Mit steigender Zahl der Arbeitgeber finden häufiger Berufswechsel mit finanzieller Verbesserung, aber auch mit finanzieller Verschlechterung statt.

Der Anteil der Hochschulabsolventen, die den Beruf gewechselt haben, liegt deutlich unter dem Durchschnitt, wie er bei Erwerbstätigen insgesamt (37%, Hofbauer 1982, S. 496) oder 23- bis 24-jährigen betrieblich ausgebildeten Fachkräften (25%, Steg-

Tabelle 18: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben und zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig waren, nach beruflicher Mobilität und nach ausgewählten Merkmalen – in Prozent*

Merkmal/ Merkmalsausprägung	alle erwerbstätigen Hochschulabsolventen					darunter: Frauen				
	Berufswechsel				Σ	Berufswechsel				Σ
	nein**)	ja				nein**)	ja			
		mit finanzieller Verbesserung	ohne Veränderung	mit finanzieller Verschlechterung			mit finanzieller Verbesserung	ohne Veränderung	mit finanzieller Verschlechterung	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Berufliche Stellung Ende 1985										
Beamte(r) im höheren Dienst	88	9	1	2	100	(84)	(13)	(3)	–	100
Selbständige(r)/Mithelfende(r)	86	7	4	3	100	(86)	(9)	(5)	–	100
Beamte(r) im mittleren/gehobenen Dienst	85	9	5	1	100	84	8	7	1	100
Angestellte(r)										
in einfacher/mittlerer Position	83	10	3	4	100	77	10	5	8	100
in gehobener/leitender Position	82	15	2	1	100	79	16	2	3	100
Teilzeitbeschäftigung										
ja	89	5	3	3	100	87	6	3	4	100
nein	82	13	3	2	100	76	14	5	5	100
Befristetes Arbeitsverhältnis										
ja	87	7	3	3	100	83	7	5	5	100
nein	81	14	3	2	100	76	15	3	6	100
Regionale Mobilität										
nein**)	83	11	4	2	100	77	13	5	5	100
ja, aber nicht arbeitsbedingt	85	10	2	3	100	87	7	2	4	100
ja, arbeitsbedingt unter 50 km	84	11	3	2	100	(82)	(10)	(4)	(4)	100
ja, arbeitsbedingt über 50 km	82	13	2	3	100	77	14	4	5	100
Schon einmal erwerbslos gewesen										
nein	87	9	2	2	100	86	9	3	2	100
ja	76	16	4	4	100	74	14	5	7	100
Zahl der Arbeitgeber										
1 Arbeitgeber	94	4	1	1	100	92	4	2	2	100
2 Arbeitgeber	76	16	4	4	100	76	12	5	7	100
3 Arbeitgeber	62	23	10	5	100	59	24	12	5	100
4 oder mehr Arbeitgeber	41	48	2	8	100	(35)	(49)	(2)	(14)	100
Berufswechsel mit beruflicher Weiterbildung										
nein	–	63	17	20	100	–	47	19	34	100
ja	–	74	15	11	100	–	73	14	13	100
alle erwerbstätigen Hochschulabsolventen	83	12	3	2	100	80	12	4	4	100

*) Bei eingeklammerten Werten ist die Prozentuierungsbasis < 50.

***) Einschließlich ohne Angabe

mann, Kraft 1987 a, S. 158) festgestellt wurde. Allerdings hatte sich bereits in den bisherigen Berufsverlaufsuntersuchungen des IAB gezeigt, daß mit zunehmender Qualifikation der Anteil derjenigen, die den Beruf gewechselt haben, sinkt (Hofbauer, König 1973, S. 37 ff.; Hofbauer 1982, S. 497).

Regionale Mobilität

Die regionale Mobilität ist – wie bereits in der Vergangenheit festgestellt (Hofbauer, Nagel 1973, S. 259; Blaschke 1982, S. 113) – bei Hochschulabsolventen deutlich höher als bei Erwerbstätigen mit niedrigerem Qualifikationsniveau. So sind zwei Drittel (65%) der Hochschulabsolventen mindestens einmal nach der Schule umgezogen (Männer: 62%; Frauen: 73%).¹⁸⁾ Die höhere regionale Mobilität bei Hochschulabsolventinnen geht jedoch zu einem großen Teil auf Umzüge zurück, die ohne Bezug zu einer (eigenen) beruflichen Veränderung sind.

Nach dem Merkmal „Hochschulart/Studiengang“ zeigen sich vor allem Unterschiede zwischen Absolventen von Universitäten/Gesamthochschulen (einschließlich Lehramt) und Fachhochschulen (vgl. Tab. 19):

- Fachhochschulabsolventen ziehen seltener um als die anderen Hochschulabsolventen. Dies gilt vor allem für arbeitsbedingte Umzüge über 50 km (30% zu 45%; bei Männern: 28% zu 47%).
- Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Hinblick auf die regionale Mobilität sind bei Fachhochschulabsolventen besonders deutlich ausgeprägt.

Die geringere arbeitsbedingte regionale Mobilität der Absolventen eines Fachhochschulstudiums ist unabhängig vom Abschlußjahr des Studiums. Auch die – relativ geringen – geschlechtsspezifischen Unterschiede bestehen sowohl bei früheren als auch bei späteren Entlaßjahren.

Insgesamt bestätigt sich damit die These, daß bei höher Qualifizierten eine überdurchschnittliche regionale Mobili-

¹⁸⁾ Fast drei Viertel (71%) dieser Umzüge standen im Zusammenhang mit einer beruflichen Veränderung. Der Anteil der arbeitsbedingten Umzüge ist bei den befragten Hochschulabsolventen dreimal höher (46% zu 14,5%) als bei Erwerbstätigen des Jahres 1983 (Blaschke 1984, S. 213).

¹⁹⁾ Zum einen handelt es sich um stochastische („störanfällige“) Zusammenhänge zwischen den Merkmalen, zum anderen kann man sich der ceteris-paribus-Bedingung nur annähern.

tät einer unterdurchschnittlichen beruflichen Mobilität gegenübersteht (Hofbauer, Nagel 1973, S. 259; Blaschke 1984, S. 212 ff.; vgl. dazu auch unten Tab. 23).

3.4 Berufsverlauf von Studienberechtigten mit und ohne Studium

In diesem Abschnitt wird der Berufsverlauf von zwei Gruppen der Studienberechtigten (Entlaßjahrgang 1976) näher untersucht:

- Studienberechtigte, die ein Studium abgeschlossen haben, aber über *keinen betrieblichen Ausbildungsabschluß* verfügen.
- Studienberechtigte mit erfolgreich beendeter betrieblicher Berufsausbildung, die *keinen Studienabschluß* besitzen.

Unterschiede im Berufsverlauf dieser beiden Gruppen sind zwar nicht *kausal* auf die verschiedenen Ausbildungswege zurückzuführen.¹⁹⁾ Allerdings ergeben sich einige Hinweise auf unterschiedliche Arbeitsplatzrisiken und berufliche Aufstiegschancen in beiden Gruppen. Um den Einfluß der Art der Hochschulreife zu kontrollieren, wurden nur Studienberechtigte mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife in die Auswertung einbezogen.

Überblick

Studienberechtigte mit abgeschlossenem Studium (= Hochschulabsolventen) waren Ende 1985 in etwas geringerem Umfang erwerbstätig als Studienberechtigte mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung (= betrieblich ausgebildete *Fachkräfte*). Dieser Unterschied geht auf mehrere Faktoren zurück (vgl. Spalten 5 und 11 der Tab. 20):

- 12% der Hochschulabsolventen befinden sich noch in einer praxisbezogenen Zusatzausbildung zum Studium (Referendariat); der Anteil der erwerbslosen Hochschulabsolventen liegt zum Befragungszeitpunkt mehr als doppelt so hoch wie bei *Fachkräften* (9% zu 4%).
- 14% der *Fachkräfte* befinden sich noch im Studium (*Hochschulabsolventen*: 6%); der Anteil der Hausfrauen/Hausmänner liegt bei den *Fachkräften* doppelt so hoch wie bei den Hochschulabsolventen (10% zu 5%).

Tabelle 19: Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben und zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig waren, nach regionaler Mobilität, nach Art des Hochschulstudiums und nach Geschlecht – in Prozent

Sind Sie nach der Schule innerhalb der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) in einen anderen Ort umgezogen?	alle erwerbstätigen Hochschulabsolventen			darunter:								
				mit abgeschlossenem Lehramtsstudium			mit abgeschlossenem Universitäts-/Gesamthochschulstudium			mit abgeschlossenem Fachhochschulstudium		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
nein, kein Umzug*)	35	38	27	26	29	25	27	29	24	47	51	35
ja, aber kein arbeitsbedingter Umzug	19	17	24	21	15	24	21	18	27	16	15	19
ja, arbeitsbedingter Umzug unter 50 km	7	6	9	8	8	8	7	6	9	7	6	9
ja, arbeitsbedingter Umzug über 50 km	39	39	40	45	48	43	45	47	40	30	28	37
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Einschließlich ohne Angabe

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Tabelle 20: Studienberechtigte mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife (Entlaßjahrgang 1976) nach Abschluß eines Studiums oder einer betrieblichen Berufsausbildung sowie nach ausgewählten Merkmalen – in Prozent

Merkmal/ Merkmalsausprägung	alle Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 mit allgemeiner/ fachgebundener Hochschulreife			darunter:								
				mit abgeschlossenem Studium (ohne betriebliche Berufsausbildung)			darunter:			mit abgeschlossener betrieblicher Berufs- ausbildung (ohne Studium)		
	ins- gesamt	männ- lich	weib- lich				ins- gesamt	männ- lich	weib- lich			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
<i>Überwiegende Tätigkeit Ende 1985</i>												
erwerbstätig im Studium	62	64	59	66	71	60	73	78	67	72	77	68
sonstige Aus-/ Weiterbildung	15	20	10	6	6	5	7	6	8	14	20	9
Referendar(in)/ Lehramtsanwärter(in)	1	2	1	2	2	2	1	2	-	/	-	1
erwerbslos	8	9	6	12	13	10	10	10	10	-	-	-
Hausfrau/Hausmann	7	5	9	9	7	12	4	3	6	4	3	4
sonstige Tätigkeit*)	6	/	14	5	/	11	4	/	9	10	-	18
	1	/	1	/	/	/	1	1	-	/	-	/
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Wiederwahl des Ausbildungsweges</i>												
ja	60	63	56	61	67	53	68	72	62	59	60	57
nein	39	36	43	38	32	46	31	27	37	39	38	41
ohne Angabe	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Erwerbslosigkeit nach der Ausbildung</i>												
ja	27	22	34	37	29	49	23	17	33	11	11	11
nein*)	73	78	66	63	71	51	77	83	67	89	89	89
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Familienstand/Kinder</i>												
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/mit Kind	23	20	27	21	20	22	21	21	20	34	30	37
mit (Ehe-)Partner(in) lebend/ohne Kind	32	31	34	34	34	35	38	34	44	37	28	35
alleinstehend/mit Kind	1	1	2	1	/	1	1	-	1	1	-	2
alleinstehend/ohne Kind	43	48	37	43	45	41	40	44	35	33	41	26
ohne Angabe	1	1	/	1	1	1	/	1	-	/	/	-
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
<i>Status des (Ehe-)Partners</i>												
Partner(in) vollzeit- berufstätig	32	21	47	31	22	43	34	22	51	45	22	64
Partner(in) teilzeit- berufstätig	5	6	3	5	7	3	4	6	1	3	7	-
Partner(in) arbeitslos	3	5	2	4	6	2	3	4	1	3	6	1
Partner(in) in Aus-/ Fortbildung	7	7	7	8	8	7	8	8	7	4	3	4
Partner(in) im Haushalt tätig	6	10	/	5	9	/	8	14	-	7	16	-
Partner(in) in sonstiger Tätigkeit	3	2	3	2	2	2	2	1	3	4	4	4
alleinstehend*)	44	49	38	45	46	43	41	45	37	34	42	27
Σ	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Einschließlich ohne Angabe

**) Abschlußjahr 1982 oder früher

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Wird bei den Hochschulabsolventen eine zusätzliche Eingrenzung vorgenommen (nur Absolventen eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums *ohne* Lehrer, Abschlußjahr 1982 oder früher, vgl. Spalten 8-10 der Tab. 20), dann sind im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit nahezu keine Unterschiede festzustellen.

Bei der Frage, ob der absolvierte Ausbildungsweg auch bei einem (hypothetischen) Neubeginn wiedergewählt würde, zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen allen *Hochschulabsolventen* und *Fachkräften*. Allerdings sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede – Männer würden ihren Ausbildungsweg häufiger wiederwählen als Frauen -

bei *Hochschulabsolventen* stärker ausgeprägt als bei *Fachkräften*. Wird erneut auf die Teilgruppe der Hochschulabsolventen ohne Lehrer (Abschlußjahr 1982 oder früher) abgestellt, zeigt sich gegenüber den Fachkräften eine größere Zufriedenheit mit dem gewählten Ausbildungsweg.

Bei der *Erwerbslosigkeit* unmittelbar nach Abschluß des Studiums bzw. der betrieblichen Berufsausbildung sind erhebliche Unterschiede festzustellen:

- *Hochschulabsolventen* waren unmittelbar nach dem Studium dreieinhalbmal so häufig erwerbslos wie *Fachkräfte* nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung (37% zu 11%; bei der Teilgruppe der Hochschulabsolventen immer noch 23% zu 11%).

- Während Männer und Frauen nach einer betrieblichen Berufsausbildung ein gleiches Risiko haben, erwerbslos zu werden (jeweils 11%), ist dieses Risiko bei Hochschulabsolventinnen deutlich höher als bei Männern (49% zu 29%; bei der Teilgruppe der Hochschulabsolventen 33% zu 17%).

In der Gründung einer *Familie* sind Fachkräfte weiter als Hochschulabsolventen: Während nur jede(r) fünfte Hochschulabsolvent(in) ein Kind (oder mehr) hat, ist es bei den Fachkräften jede(r) dritte (21% zu 34%).

Neben der Betroffenheit von Erwerbslosigkeit nach Abschluß der Ausbildung ist auch die Dauer dieser Erwerbslosigkeitsphase von Bedeutung. Dabei zeigt sich, daß Absolventen eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums (ohne Lehrer) doppelt so lange erwerbslos waren wie Fachkräfte (23 zu 11 Wochen, bei Frauen 27 zu 12 Wochen).

Zur beruflichen Anfangsposition

In Tabelle 21 sind einige Strukturdaten zur *ersten Berufstätigkeit* von erwerbstätigen Hochschulabsolventen und Fachkräften ausgewiesen. Da – wie oben gezeigt wurde – bei Absolventen eines Lehramtsstudiums deutliche Unterschiede bei der beruflichen Integration im Vergleich zu den übrigen Hochschulabsolventen bestehen, werden in den Spalten 8 bis 10 die Ergebnisse wieder gesondert für Hochschulabsolventen ohne Lehrer dargestellt. Folgende Besonderheiten sind hervorzuheben:

- Hochschulabsolventen (ohne Lehrer) waren mehr als dreimal so häufig wie Fachkräfte zu Beginn ihrer Berufslaufbahn als Angestellte in gehobener/leitender Position tätig (34% zu 10%). Fast drei Viertel (72%) der Fachkräfte waren dagegen in der beruflichen Anfangsposition als einfache/mittlere Angestellte beschäftigt (Hochschulabsolventen: 45%). Wird zusätzlich der überdurchschnittliche Anteil der Arbeiter(innen) bei den Fachkräften berücksichtigt, so ist offensichtlich, daß der berufliche Einstieg von Hochschulabsolventen deutlich häufiger in einer höheren Position erfolgte als der von betrieblich ausgebildeten Fachkräften. Dabei sind die Unterschiede zwischen den Absolventen beider Ausbildungswege bei Frauen noch stärker ausgeprägt als bei Männern.

- Während die Hälfte der Fachkräfte ihre berufliche Anfangsposition in den Wirtschaftsbereichen „Handel“ (23%), „übrige Dienstleistungen“ (18%) und „Handwerk“ (10%) fand, begannen in diesen drei Wirtschaftsbereichen nur 15% der Hochschulabsolventen die berufliche Karriere. Fast jeder zweite Hochschulabsolvent (47%) hat dagegen im öffentlichen Dienst seine erste Berufstätigkeit

aufgenommen, knapp dreimal so häufig wie Fachkräfte (17%). Für männliche Hochschulabsolventen war die Industrie zweitwichtigster Beschäftiger. Frauen mit Hochschulabschluß haben dagegen deutlich seltener ihre berufliche Anfangsstellung in der Industrie gefunden. Betrieblich ausgebildete Frauen begannen ihre erste Erwerbstätigkeit häufiger in der Industrie als Hochschulabsolventinnen, aber auch häufiger als betrieblich ausgebildete Männer.

- Nach der Betriebsgröße zeigt sich erwartungsgemäß, daß Hochschulabsolventen tendenziell die erste Berufstätigkeit häufiger in Großbetrieben, betrieblich ausgebildete Fachkräfte dagegen häufiger in Klein- und Mittelbetrieben aufnehmen. Allerdings gilt diese Aussage nur für Männer.

- *Teilzeitbeschäftigung* und *befristete Arbeitsverträge* beim Berufsstart waren bei betrieblich ausgebildeten Fachkräften kaum anzutreffen. Dagegen war jede fünfte berufliche Anfangsposition von Hochschulabsolventen (ohne Lehrer) eine Teilzeitbeschäftigung, jede dritte war befristet. Der Anteil der befristet beschäftigten Fachkräfte mit Abitur entspricht dem von *allen* betrieblich ausgebildeten Fachkräften (*Stegmann, Kraft 1987a, S. 152*).

Berufstätigkeit zum Befragungszeitpunkt

Bei den Strukturdaten zur *Berufstätigkeit Ende 1985* (vgl. Tab. 22) ist zu berücksichtigen, daß Fachkräfte ihre Ausbildung in der Regel drei Jahre früher als die Hochschulabsolventen abgeschlossen haben. Den Fachkräften stand daher mehr Zeit zur Verfügung, sich beruflich zu verbessern. Während sich im Vergleich zur ersten Berufstätigkeit bei der Zugehörigkeit zu Wirtschaftsbereichen und zu Betriebsgrößenklassen kaum Veränderungen ergeben haben, sind im Hinblick auf die berufliche Stellung vor allem Übergänge von einfachen/mittleren in gehobene/leitende Angestelltenpositionen festzustellen. Dabei haben sich die oben festgestellten Unterschiede zwischen Hochschulabsolventen und Fachkräften etwas verringert. Auch in bezug auf eine Teilzeitbeschäftigung hat eine Annäherung stattgefunden: Weibliche Fachkräfte sind Ende 1985 nahezu ebenso häufig teilzeitbeschäftigt wie Hochschulabsolventinnen. Bei Männern sind die Unterschiede dagegen noch immer sehr hoch. Auch befristete Arbeitsverträge sind bei Hochschulabsolventen noch deutlich häufiger anzutreffen als bei Fachkräften.

Jeweils ein gutes Drittel der Fachkräfte (38%) und der Hochschulabsolventen (35%) ist in einer Vorgesetztenposition. Während sich hier bei Hochschulabsolventen keine geschlechtsspezifischen Unterschiede ergeben, sind Frauen mit betrieblicher Berufsausbildung deutlich seltener Vorgesetzte als Männer (30% zu 45%). Betrieblich ausgebildete Fachkräfte können häufiger sehr viel oder ziemlich viel von den in der Ausbildung erworbenen Kenntnissen in ihrer Berufstätigkeit verwerten als Hochschulabsolventen von dem im Studium Erlernten (67% zu 58%). Bei Männern sind diese Unterschiede stärker ausgeprägt als bei Frauen.

Hochschulabsolventen verdienen deutlich *mehr* als betrieblich ausgebildete Fachkräfte (nur *Vollzeitbeschäftigte*): Während jede fünfte Fachkraft (20%) monatlich 2500,- DM oder mehr netto verdient, liegt der entsprechende Anteil bei Hochschulabsolventen doppelt so hoch (39%). Auch die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede sind erheblich, sie sind vor allem vor dem Hintergrund der unterschiedlichen beruflichen Stellung von Männern und Frauen zu sehen.

Tabelle 21: Erwerbstätige Studienberechtigte mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife (Entlaßjahrgang 1976) nach abgeschlossenem Studium bzw. abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung und ausgewählten Merkmalen der ersten Berufstätigkeit – in Prozent

Merkmal/ Merkmalsausprägung	alle erwerbstätigen Studienberechtigten mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife			darunter:								
				mit abgeschlossenem Studium (ohne betriebliche Berufsausbildung)			darunter: mit abgeschlossenem Hochschulstudium (ohne Lehrer)			mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung (ohne Studium)		
				i	m	w	i	m	w	i	m	w
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
ERSTE BERUFSTÄTIGKEIT												
Berufliche Stellung												
Angestellte(r) in einfacher/mittlerer Position	49	44	56	42	41	44	45	45	45	72	62	83
Angestellte(r) in gehobener/leitender Position	23	26	19	29	31	26	34	33	34	10	14	6
Arbeiter(in)	4	5	2	2	2	1	2	2	1	9	14	5
Beamte(r) im mittleren/gehobenen Dienst	9	10	9	10	9	10	3	3	4	1	1	/
Beamte(r) im höheren Dienst	4	4	4	6	6	7	4	4	4	-	-	-
Selbständige(r)/Mithelfende(r)	5	5	3	4	4	4	5	5	5	5	7	3
Sonstiges *)	6	6	7	7	7	8	7	8	7	3	2	3
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Wirtschaftsbereich												
Industrie	20	25	13	20	27	9	22	27	9	20	18	23
Handel	9	9	9	5	5	5	6	5	7	23	24	22
Handwerk	4	5	2	2	3	1	1	1	1	10	14	6
Öffentlicher Dienst	46	42	52	55	49	65	47	46	51	17	16	18
Landwirtschaft	1	2	1	1	1	/	1	1	1	3	3	2
Freie Berufe	8	6	11	9	7	11	14	10	22	9	4	13
Übrige Dienstleistungen ohne Angabe	10	10	10	7	7	8	8	8	9	18	21	16
∑	2	1	2	1	1	1	1	2	/	/	/	-
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Betriebsgröße												
unter 5 Beschäftigte	7	7	8	6	6	7	7	6	10	11	10	11
5 bis 9 Beschäftigte	8	6	11	7	5	10	7	5	11	9	7	10
10 bis 49 Beschäftigte	18	17	19	19	16	25	17	17	17	19	22	16
50 bis 99 Beschäftigte	11	10	13	11	10	13	8	7	11	14	12	16
100 bis 499 Beschäftigte	22	22	22	20	21	19	20	19	22	23	24	22
500 bis 999 Beschäftigte	8	7	8	7	7	6	8	8	7	7	7	6
1000 oder mehr Beschäftigte	21	26	14	23	29	13	27	32	16	18	18	19
ohne Angabe	5	5	5	7	6	7	6	6	6	-	-	-
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Teilzeitbeschäftigung												
ja	15	11	21	21	14	31	19	15	27	1	0	2
nein *)	85	89	79	79	86	69	81	85	73	99	100	98
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Befristetes Arbeitsverhältnis												
ja	27	25	31	36	31	45	36	36	36	6	6	5
nein *)	73	75	69	64	69	55	64	64	64	94	94	95
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Einschließlich ohne Angabe

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Zwischen Hochschulabsolventen und betrieblich ausgebildeten Fachkräften sind noch weitere Unterschiede festzustellen (vgl. Tab. 23):

- Während ein Viertel (24%) der Fachkräfte schon *mindestens einmal erwerbslos* war, liegt der entsprechende Anteil bei Hochschulabsolventen (ohne Lehrer) bei einem Drittel (32%).
- Erwartungsgemäß sind – aufgrund der längeren Erwerbsbeteiligung – mehr Fachkräfte als Hochschulabsolventen schon bei mindestens *zwei Arbeitgebern* beschäftigt gewesen.
- *Regionale Mobilität* ist bei Hochschulabsolventen deutlich häufiger anzutreffen als bei Fachkräften. Dies gilt besonders für die

arbeitsbedingte regionale Mobilität (= Umzug im Zusammenhang mit einem Arbeitsplatzwechsel).

- Betrieblich ausgebildete Fachkräfte haben den *Beruf* doppelt so häufig *gewechselt* wie Hochschulabsolventen (20% zu 10%). Die meisten Berufswechsel waren mit einer finanziellen Verbesserung verbunden. Bei Frauen mit betrieblicher Berufsausbildung haben jedoch in überdurchschnittlichem Umfang auch Berufswechsel mit einer finanziellen Verschlechterung stattgefunden.
- Bei der Frage, ob die Erwerbstätigen auch am Feierabend oder am Wochenende für den Beruf arbeiten, zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen Hochschulabsolventen und Fachkräften: Der Anteil der Hochschulabsolventen, die nach eigenen Angaben

Tabelle 22: Erwerbstätige Studienberechtigte mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife (Entlaßjahrgang 1976) nach abgeschlossenem Studium bzw. abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung und ausgewählten Merkmalen der Berufstätigkeit zum Befragungszeitpunkt Ende 1985 – in Prozent

Merkmal/ Merkmalsausprägung	alle erwerbstätigen Studienberechtigten mit allgemeiner/ fachgebundener Hochschulreife			darunter:								
				mit abgeschlossenem Studium (ohne betriebliche Berufsausbildung)			darunter: mit abgeschlossenem Hochschulstudium (ohne Lehrer)			mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung (ohne Studium)		
	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
BERUFSTÄTIGKEIT ENDE 1985												
Berufliche Stellung												
Angestellte(r) in einfacher/mittlerer Position	45	40	52	40	39	42	43	44	42	63	49	75
Angestellte(r) in gehobener/leitender Position	30	33	25	34	37	30	40	39	42	23	31	16
Arbeiter(in)	2	3	1	1	1	/	1	1	/	8	12	4
Beamte(r) im mittleren/gehobenen Dienst	10	11	10	10	10	11	3	4	2	/	-	/
Beamte(r) im höheren Dienst	4	4	4	7	6	7	5	4	6	-	-	-
Selbständige(r)/Mithelfende(r)	5	6	4	4	4	4	5	5	4	5	8	3
Sonstiges *)	4	3	4	4	3	5	3	3	4	1	-	1
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Wirtschaftsbereich												
Industrie	21	27	14	22	29	11	23	28	11	22	21	22
Handel	8	7	9	4	4	5	5	5	6	18	17	19
Handwerk	2	3	2	1	1	1	/	/	/	9	12	6
Öffentlicher Dienst	47	42	53	55	48	65	47	44	53	18	16	21
Landwirtschaft	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	3	1
Freie Berufe	8	7	9	8	8	8	12	11	17	8	5	12
Übrige Dienstleistungen ohne Angabe	11	11	11	8	7	8	9	9	11	23	25	19
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Betriebsgröße												
unter 5 Beschäftigte	7	6	8	5	4	6	6	5	8	11	12	11
5 bis 9 Beschäftigte	6	5	9	6	4	8	5	4	8	10	10	11
10 bis 49 Beschäftigte	19	16	22	19	16	25	16	15	18	20	18	22
50 bis 99 Beschäftigte	10	9	11	10	9	12	8	8	9	10	12	9
100 bis 499 Beschäftigte	22	23	20	21	23	18	20	20	20	22	24	19
500 bis 999 Beschäftigte	8	8	9	7	7	8	9	8	10	8	7	8
1000 oder mehr Beschäftigte ohne Angabe	22	28	15	24	30	14	29	33	19	19	17	20
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Teilzeitbeschäftigung												
ja	16	9	26	18	10	29	14	10	23	11	1	20
nein *)	84	91	74	82	90	71	86	90	77	89	99	80
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Befristetes Arbeitsverhältnis												
ja	19	19	20	27	24	31	30	30	29	3	3	3
nein *)	81	81	80	73	76	69	70	70	71	97	97	97
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Vorgesetzter												
ja	32	35	27	30	34	25	35	35	35	38	45	30
nein *)	68	75	73	70	66	75	65	65	65	62	55	70
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Verwertbarkeit des in der Ausbildung Erlernten												
sehr viel/ziemlich viel	58	58	57	55	56	52	58	58	59	67	69	65
doch einiges	27	27	27	29	28	31	28	26	28	23	23	23
wenig/sehr wenig, nichts	15	15	16	16	16	17	14	14	13	10	8	12
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Monatliches Nettoeinkommen **)												
bis unter 2 000,- DM	33	22	51	26	17	45	20	15	34	50	37	66
2 000,- bis unter 2 500,- DM	35	37	31	36	37	33	38	38	37	29	33	24
2 500,- bis unter 3 000,- DM	17	21	11	20	23	13	22	23	16	14	19	8
3 000,- DM oder mehr	12	16	4	14	18	7	17	19	11	6	10	2
ohne Angabe	3	4	3	4	5	2	3	5	2	1	1	/
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Einschließlich ohne Angabe **) Nur Vollzeitbeschäftigte

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Tabelle 23: Erwerbstätige Studienberechtigte mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife (Entlaßjahrgang 1976) nach abgeschlossenem Studium bzw. abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung und ausgewählten Merkmalen des bisherigen Berufsverlaufs sowie nach den erwarteten Beschäftigungsaussichten – in Prozent

Merkmal/ Merkmalsausprägung	alle erwerbstätigen Studienberechtigten mit allgemeiner/fachgebundener Hochschulreife			darunter:								
				mit abgeschlossenem Studium (ohne betriebliche Berufsausbildung)			darunter: mit abgeschlossenem Hochschulstudium (ohne Lehrer)			mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung (ohne Studium)		
	i	m	w	i	m	w	i	m	w	i	m	w
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Betroffenheit von Erwerbslosigkeit												
noch nie erwerbslos gewesen *)	65	72	56	61	71	45	68	75	53	76	79	73
schon einmal erwerbslos gewesen	35	28	44	39	29	55	32	25	47	24	21	27
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Arbeitgeber												
1 Arbeitgeber	57	60	51	62	66	55	64	66	59	49	54	45
2 Arbeitgeber	24	22	28	23	20	27	23	22	25	27	23	32
3 Arbeitgeber	10	8	11	7	6	9	6	5	10	17	16	16
4 Arbeitgeber	3	3	4	2	1	4	2	1	3	4	5	3
5 oder mehr Arbeitgeber	3	2	3	2	2	2	1	1	1	2	1	3
ohne Angabe	3	5	3	4	5	3	4	5	2	1	1	1
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Regionale Mobilität												
nein *)	36	38	34	29	31	26	26	27	25	57	62	52
ja, aber nicht arbeitsbedingt	20	17	25	20	17	24	21	18	27	21	17	26
ja, arbeitsbedingt unter 50 km	7	6	7	8	6	9	7	7	8	4	4	4
ja, arbeitsbedingt über 50 km	37	39	34	44	46	41	46	48	40	18	17	18
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Berufliche Mobilität												
nein *)	83	85	80	86	89	81	90	91	88	80	84	77
ja, finanzielle Verbesserung	11	11	11	9	8	10	7	7	9	13	12	13
ja, ohne Veränderung	3	2	4	2	2	4	2	1	2	3	2	5
ja, finanzielle Verschlechterung	3	2	5	3	1	5	1	1	1	4	2	5
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Arbeit in der Freizeit												
nein	17	13	23	12	11	15	9	9	12	27	15	40
ja, manchmal	40	40	39	37	38	36	38	36	41	46	49	43
ja, häufig	41	45	36	48	48	47	50	52	46	26	35	17
ohne Angabe	2	2	2	3	3	2	3	3	1	1	1	/
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Beschäftigungsaussichten												
gut	66	71	60	62	70	49	63	68	50	75	75	75
durchschnittlich	17	16	18	17	16	19	19	17	24	18	16	20
nicht so gut	7	5	10	9	6	14	8	6	13	4	5	4
schlecht	7	5	10	10	6	15	8	7	11	2	3	1
ohne Angabe	3	3	2	2	2	3	2	2	2	1	1	/
∑	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Einschließlich ohne Angabe

Quelle: IAB-Projekt 3-213

häufig in der Freizeit für den Beruf arbeiten, ist fast doppelt so hoch wie der entsprechende Anteil bei den Fachkräften (50% zu 26%). Dieses Ergebnis dürfte auf die höhere berufliche Stellung und das höhere Einkommen der Hochschulabsolventen zurückzuführen sein, die ein berufliches Engagement auch außerhalb der normalen Arbeitszeit erwarten lassen.

- Die zukünftigen *Beschäftigungsaussichten* im ausgeübten Beruf werden von den betrieblich ausgebildeten Fachkräften besser eingeschätzt als von den Hochschulabsolventen. Dabei sind es vor allem Hochschulabsolventinnen, die eher negative Zukunftserwartungen haben.

Insgesamt bestätigen diese Ergebnisse die Aussage einer früheren Untersuchung, daß betrieblich ausgebildete Abiturienten seltener Berufspositionen eingenommen haben, die sich durch hohes Prestige und Einkommen auszeichnen, als Abiturienten mit Studium (*Stegmann* 1986 a, S. 6). Zusätzlich wird belegt, daß Abiturienten mit Studium in der Phase des Berufseinstiegs ein deutlich höheres Arbeitsplatzrisiko zu tragen haben als Abiturienten mit abgeschlossener betrieblicher Berufsausbildung, und daß sich dieses höhere Risiko nicht nur auf eine höhere Betroffenheit, sondern auch auf eine längere Dauer der Erwerbs-

losigkeit bezieht. Der deutlich höhere Anteil von befristeten Arbeitsverhältnissen bei Hochschulabsolventen kennzeichnet ebenfalls deren Berufsstartprobleme. Wie sich Berufserfolg und Arbeitsplatzrisiken bei beiden Gruppen unter *längerfristigem* Aspekt entwickeln werden, läßt sich aus den Daten dieser Untersuchung nicht schließen. Für den Abiturienten der Gegenwart scheint die Entscheidung zwischen Hochschulstudium und betrieblicher Berufsausbildung zumindest für die *ersten Berufsjahre* die Wahl zwischen einer Berufstätigkeit mit hohem Einkommen und Prestige bei gleichzeitig hoher Sucherwerbslosigkeit und einer Berufstätigkeit auf einem niedrigeren Niveau mit vergleichsweise friktionslosem Übergang in das Beschäftigungssystem zu sein. Nach einer Konsolidierungsphase gleichen sich die Arbeitsplatzrisiken beider Gruppen an (die Risiken der Hochschulabsolventen sind aber nicht geringer als die der Fachkräfte), während die Unterschiede im Hinblick auf die berufliche Stellung größtenteils bestehen bleiben.

Bei einer Beurteilung des unterschiedlichen Berufsverlaufs von Hochschulabsolventen und Fachkräften mit Abitur ist auch zu berücksichtigen, daß die Entscheidung für ein Studium bzw. für eine betriebliche Berufsausbildung zu einer Vorauswahl nach Schulnoten, Orientierungen usw. führt. So sind Abiturienten mit weniger guten Noten im Abiturzeugnis bei den Fachkräften deutlich überrepräsentiert: Fast zwei Drittel (64%) der Fachkräfte mit Abitur hatten einen Notendurchschnitt von 3,1 oder schlechter, bei den Hochschulabsolventen ohne Lehrer liegt der entsprechende Anteil dagegen nur bei 25% (tabellarisch nicht ausgewiesen).

4. Zusammenfassung

Im Rahmen der IAB-Längsschnittuntersuchung „Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem“ (Projekt 3-213) wurden – neben anderen Personengruppen²⁰⁾ – Studienberechtigte des Entlaßjahrgangs 1976 mit Hilfe postalischer Erhebungen zu ihrem Ausbildungs- und Berufsweg befragt. Folgende Ergebnisse der *dritten* Erhebungswelle, die Ende 1985, also knapp zehn Jahre nach Erwerb der Studienberechtigung durchgeführt wurde, sind hervorzuheben:

- Insgesamt haben 84% der Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 ein *Studium* aufgenommen (Männer: 89%; Frauen: 78%). Damit haben mehr Studienberechtigte ein Studium begonnen als ursprünglich beabsichtigt (84% zu 75%). In überdurchschnittlichem Umfang haben sich Studienberechtigte mit guten Noten im Abiturzeugnis sowie Studienberechtigte aus Familien, in denen auch der Vater oder die Mutter das Abitur besitzt, immatrikuliert. Bis zum Befragungszeitpunkt Ende 1985 haben drei Viertel (76%) dieser Studienanfänger ein Studium abgeschlossen. Jeder siebte Studienanfänger (14%) befindet sich noch (ohne Abschluß) im Studium, jeder zehnte (10%) hat das begonnene Studium abgebrochen. Besonders hohe Abbrecherquoten sind bei Studienberechtigten mit weniger guten Noten im Abiturzeugnis sowie bei Frauen mit Fachhochschulreife festzustellen. Allerdings zeigt sich erneut, daß in Längsschnittuntersuchungen deutlich niedrigere Abbrecherquoten ermittelt werden als in Querschnittsuntersuchungen, in denen Studienunterbrecher häufig mit Studienabbrechern gleichgesetzt werden.

²⁰⁾ Neben der Alterskohorte der 23-24jährigen (Stegmann, Kraft 1987a) wurden auch Schulabgänger des Entlaßjahrgangs 1977 aus Haupt-, Real- und Sonderschulen (Stegmann, Kraft 1982) in die Befragung einbezogen.

- Fast zwei von fünf Studienberechtigten des Entlaßjahrgangs 1976 (37%) waren nach der Schule mindestens einmal *erwerbslos* (Männer: 32%; Frauen: 46%). Zum Befragungszeitpunkt waren 7% der Studienberechtigten erwerbslos, Frauen fast doppelt so häufig wie Männer (9% zu 5%). Bezogen auf die Erwerbspersonen unter den Studienberechtigten ergibt sich ein Anteil von 10% (Männer: 7%; Frauen: 13%). Fast ein Drittel (29%) der Studienberechtigten, die schon einmal erwerbslos waren, hat zwei oder mehr Erwerbslosigkeitsphasen durchlaufen. Dabei ergeben sich nur geringe Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Frauen waren dagegen deutlich länger erwerbslos als Männer: Der Anteil der Frauen mit einer Gesamtdauer der Erwerbslosigkeit von einem Jahr oder länger liegt doppelt so hoch wie der entsprechende Anteil bei Männern (30% zu 15%).

- Gut jeder dritte (36%) Studienberechtigte, der bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen hatte, war unmittelbar nach dem Studium erwerbslos (Männer: 29%; Frauen: 48%). Während fast zwei Drittel (63%) der Absolventinnen eines Lehramtsstudiums unmittelbar danach von Erwerbslosigkeit betroffen waren, war es nur jeder vierte männliche Absolvent eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums (ohne Lehrer). Nach Fachrichtungen zeigt sich, daß Absolventen eines ingenieur- oder rechtswissenschaftlichen Universitätsstudiums in unterdurchschnittlichem Umfang erwerbslos wurden (22%). Dagegen ist die Erwerbslosigkeit unmittelbar nach dem Examen bei Absolventen eines Fachhochschulstudiums im Fachbereich Sozialwesen (54%) sowie eines agrar-/forstwissenschaftlichen Studiums (47%) besonders hoch. Gegenüber den 70er Jahren hat sich die Betroffenheit von Erwerbslosigkeit unmittelbar nach dem Studium deutlich erhöht. Allerdings ist die durchschnittliche Dauer dieser Erwerbslosigkeitsphase mit 23 Wochen niedriger als die durchschnittliche Dauer bei allen arbeitslosen Hochschulabsolventen (31 Wochen). Bei Männern mit abgeschlossenem Fachhochschulstudium dauerte die Erwerbslosigkeit nach dem Examen nur 19 Wochen, bei Absolventinnen eines Lehramtsstudiums dagegen 27 Wochen.

- Ein knappes Drittel (29%) der befragten Hochschulabsolventen hatte in der beruflichen Anfangsposition einen *befristeten* Arbeitsvertrag, Frauen deutlich häufiger als Männer (42% zu 23%). Befristete Arbeitsverhältnisse und Teilzeitbeschäftigung waren dabei häufig in Kombination anzutreffen: Zwei Drittel der – in der ersten Berufstätigkeit - teilzeitbeschäftigten Hochschulabsolventen hatten einen befristeten Arbeitsvertrag. Während nur 7% der männlichen Fachhochschulabsolventen in der beruflichen Anfangsposition befristet beschäftigt waren, liegt der entsprechende Anteil bei Absolventinnen eines Lehramtsstudiums fast zehnmal so hoch (66%). Jeder zweite Arbeitsvertrag, der von den Hochschulabsolventen für die erste Berufstätigkeit im öffentlichen Dienst abgeschlossen wurde, war befristet; in der Industrie (7%) und im Handel (9%) lagen die entsprechenden Anteile deutlich niedriger.

- Fast jeder zweite Hochschulabsolvent (46%) hat die erste Berufstätigkeit im *öffentlichen Dienst* aufgenommen (Männer: 40%; Frauen: 61%). Allerdings zeigt sich bei den Hochschulabsolventen späterer Entlaßjahrgänge (nach 1982) eine rückläufige Tendenz der Beschäftigung im öffentlichen Dienst. Der höhere Anteil der Hochschulabsolventinnen im öffentlichen Dienst ist dabei unabhängig vom Merkmal „Hochschulart/Studiengang“, d. h. auch Absolventinnen eines Universitäts-/Gesamthochschulstu-

diums (ohne Lehrer) sind im öffentlichen Dienst überrepräsentiert. Dies ist jedoch vor allem auf einen Effekt der Fachrichtung zurückzuführen: Frauen sind in wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen, deren Absolventen verstärkt in der privaten Wirtschaft einen Arbeitsplatz finden, unterdurchschnittlich vertreten. Immerhin jeder fünfte Hochschulabsolvent, der in der Endphase des Studiums – also noch als Student – eine Berufstätigkeit ausschließlich in der Privatwirtschaft anstrebte, hat die berufliche Anfangsposition im öffentlichen Dienst gefunden.

- Knapp vier von fünf Hochschulabsolventen (78%) waren zum *Befragungszeitpunkt* erwerbstätig oder erwerbslos. Der Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen liegt bei 10% (Männer: 7%; Frauen: 17%). Überdurchschnittliche Anteile an Erwerbslosen sind bei Hochschulabsolventen festzustellen, die schon unmittelbar nach dem Studium erwerbslos waren (21%), oder bei denen der Studienabschluß erst im Jahr der Befragung erfolgte (23%). Nach einem ingenieur-, agrar-/forst-, wirtschaftswissenschaftlichem Studium bzw. einem Studium der Medizin/Pharmazie ist das Arbeitsplatzrisiko deutlich niedriger als nach einem Lehramtsstudium (4% bzw. 7% zu 26%). Hochschulabsolventen, die bereits als Studenten erhebliche Schwierigkeiten bei der späteren Arbeitsplatzsuche erwartet hatten, waren auch tatsächlich in überdurchschnittlichem Umfang erwerbslos.

- Drei Viertel der erwerbstätigen Hochschulabsolventen waren als Angestellte tätig (in einfacher/mittlerer Position: 41%, in gehobener/leitender Position: 35%). Nach Abschluß eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums (ohne Lehrer) sind Frauen in etwa gleichem Umfang wie Männer in einer gehobenen/leitenden Angestelltenposition beschäftigt; nach einem Lehramts- bzw. Fachhochschulstudium sind Frauen dagegen häufiger als Männer in einfachen/mittleren Angestelltenpositionen anzutreffen. Hervorzuheben ist auch, daß Männer nach einem Lehramtsstudium doppelt so häufig wie Frauen im höheren Dienst beschäftigt sind. Während sich der Umfang der Teilzeitbeschäftigung im Vergleich zur ersten Berufstätigkeit kaum verändert hat, ist der Anteil der befristeten Arbeitsverhältnisse zurückgegangen. Die Unterschiede nach den Merkmalen „Geschlecht“ und „Hochschulart/Studiengang“ bestehen jedoch – auf niedrigerem Niveau – weiter: Der Anteil der in einem befristeten Arbeitsverhältnis Beschäftigten ist mit 40% bei Absolventinnen eines Lehramtsstudiums am höchsten, mit 4% bei männlichen Fachhochschulabsolventen am niedrigsten.

- Während nur jeder fünfte Absolvent eines Lehramtsstudiums (19%) ein monatliches Nettoeinkommen von 2500,- DM oder mehr hat, liegt der entsprechende Anteil bei Absolventen eines Fachhochschulstudiums (30%) oder eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums (41%) deutlich höher. Frauen verdienen – auch bei Berücksichtigung des Merkmals „Hochschulart/Studiengang“ – weniger als Männer (z. B. Anteil 2500,- DM oder mehr bei Absolventen eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums (ohne Lehrer): 28% zu 45%). Nach Fachrichtungen verdienen Absolventen eines Medizin-/Pharmaziestudiums am meisten. Absolventen eines ingenieur- bzw. wirtschaftswissenschaftlichen Studiums an Universitäten/Gesamthochschulen verdienen mehr als Fachhochschulabsolventen. Ingenieure erzielen – zumindest in der Anfangsphase der Berufstätigkeit – ein höheres Einkommen als Absolventen eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums.

- 17% der erwerbstätigen Hochschulabsolventen haben bereits mindestens einmal den Beruf gewechselt. Absolventen eines Lehramtsstudiums (29%) haben häufiger den Beruf gewechselt als Absolventen eines Fachhochschulstudiums (20%) bzw. eines Universitäts-/Gesamthochschulstudiums (11%). Gut zwei Drittel dieser Berufswechsel waren – nach den Angaben der Befragten – mit einer

finanziellen Verbesserung verbunden (bei Absolventen eines Lehramtsstudiums gut die Hälfte). Allerdings verschlechterte sich jede fünfte Hochschulabsolventin, die den Beruf gewechselt hat, finanziell, bei den Absolventinnen eines Lehramtsstudiums war es sogar jede dritte. Zwei Drittel der Hochschulabsolventen (65%) sind mindestens einmal umgezogen (Männer: 62%; Frauen: 73%). Die höhere regionale Mobilität bei Hochschulabsolventinnen geht zu einem großen Teil auf Umzüge zurück, die ohne Bezug zu einer eigenen beruflichen Veränderung sind. Die Ergebnisse zur beruflichen und regionalen Mobilität bestätigen die These, daß mit zunehmender Qualifikation häufiger umgezogen, aber seltener der Beruf gewechselt wird.

- Wird der Berufsverlauf von Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium (ohne Lehre) mit dem von Studienberechtigten mit erfolgreich beendeter betrieblicher Berufsausbildung (ohne Studium) verglichen, zeigt sich im Hinblick auf die Erwerbslosigkeit sowohl unmittelbar nach dem Studium bzw. nach der Lehre als auch zum Befragungszeitpunkt eine deutlich höhere Betroffenheit bei den Hochschulabsolventen. Auch die Dauer der Erwerbslosigkeitsphase unmittelbar nach der Ausbildung war bei den Hochschulabsolventen länger als bei den Absolventen einer betrieblichen Berufsausbildung (23 Wochen zu 11 Wochen). Dies gilt auch, wenn bei den Hochschulabsolventen die Absolventen eines Lehramtsstudiums ausgeklammert werden. Die Erwerbslosigkeit zum Befragungszeitpunkt gleicht sich jedoch zwischen beiden Gruppen an, wenn die Auswertung nur auf Hochschulabsolventen der Entlaßjahrgänge 1982 oder früher beschränkt wird: In diesem Fall ist der Anteil der Erwerbslosen Ende 1985 in beiden Gruppen gleich hoch. Unabhängig vom Entlaßjahrgang sind Hochschulabsolventen deutlich häufiger in gehobenen Positionen mit höherem Einkommen tätig als betrieblich ausgebildete Fachkräfte mit Abitur. Die Entscheidung eines Abiturienten zwischen Studium und betrieblicher Berufsausbildung bedeutet offensichtlich – zumindest für den Berufsstart – einerseits eine hohe Sicherwerbslosigkeit, aber auch eine gehobene Berufssposition, andererseits nur geringe Friktionen beim Übergang in eine an die Lehre anschließende Erwerbstätigkeit, aber eine Berufsposition auf niedrigerem Niveau.

5. Literatur

Alex, L., T. Clauß, R. Werner, Ausbildung und Beschäftigung von Abiturienten, Berichte zur beruflichen Bildung, Heft 72, Berlin 1984.

Baethge, M., D. Härtung, R. Heesemann, U. Teichler, Studium und Beruf. Neue Perspektiven für die Beschäftigung von Hochschulabsolventen – Denkanstöße für eine offensive Hochschul- und Beschäftigungspolitik, GEW Texte, Freiburg 1986.

Blaschke, D., Mobilität im Berufsleben – Bedingungen regionaler Mobilität und Selbsthaftigkeit, in: MittAB 2/1984, S. 201-215.

Blaschke, D., H. Stegmann, Berufsstart in die Arbeitslosigkeit? Strukturen und Bedingungen der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen, in: Jugendarbeitslosigkeit, Brennpunkt Sozialer Arbeit, hrsg. von Mühlfeld, C. et al., Frankfurt usw. 1984, S. 39-60.

- Biossfeld, H.-P.*, Bildungsverläufe im historischen Wandel. Eine Längsschnittanalyse über die Veränderung der Bildungsbeteiligung im Lebenslauf dreier Geburtskohorten, SfB3 Projekt A-4 „Lebensverläufe/Wohlfahrtsentwicklung“, Arbeitspapier Nr. 225, Dezember 1986 (Manuskript).
- Brinkmann, Ch., H. Kohler, L. Reyher*, Teilzeitarbeit und Arbeitsvolumen, in: MittAB 3/1986, S. 362-365.
- Bundesanstalt für Arbeit* (Hrsg.), Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Nr. 5/1987, Nürnberg 1987 (zitiert als ANBA).
- Bundesminister für Bildung und Wissenschaft* (Hrsg.), Grund- und Strukturdaten 1985/86, Bonn 1985 (zitiert als BMBW 1985).
- Bundesminister für Bildung und Wissenschaft* (Hrsg.), Informationen Bildung Wissenschaft, 9/86, Bonn 1986 (zitiert als BMBW 1986).
- Bundesminister für Bildung und Wissenschaft* (Hrsg.), Berufsbildungsbericht 1987, Grundlagen und Perspektiven für Bildung und Wissenschaft 17, Bonn 1987 (zitiert als BMBW 1987).
- Durrer-Guthof, F., R. Piesch, H. Schaeper*, Studienberechtigte 83. Studienentscheidung – Einfluß von Arbeitsmarkt und Studienfinanzierung, Hochschulplanung 57, Hannover 1986.
- Durrer-Guthof, F., H. Schaeper*, Studien- und Berufsausbildungswahl nach Erwerb der Hochschulreife – Studienberechtigte 76, 78, 80 und 83 im Vergleich, in: HIS-Kurzinformationen A7/86, Hannover 1986, S. 1-35 (zitiert als 1986a).
- Durrer-Guthof, F., H. Schaeper*, Übergänge in Studium, Berufsausbildung und Berufstätigkeit, Ergebnisse der 3. Befragung der Studienberechtigten 80 und Vergleich mit den Studienberechtigten 76 und 78, HIS-Kurzinformationen A 9/86, Hannover 1986 (zitiert als 1986 b).
- Engelbrech, G.*, Übergangverhalten von Studienberechtigten, in: Kaiser, M. et al. (Hrsg.), Berufliche Verbleibsforschung in der Diskussion, Materialienband 2, Studienberechtigte, berufliche Ausbildung und Hochschule, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (BeitrAB) Band 90.2, Nürnberg 1985, S.55-76.
- Engelbrech, G.*, Erwerbsverhalten und Berufsverlauf von Frauen: Ergebnisse neuerer Untersuchungen im Überblick, in: MittAB 2/1987, S. 181-196.
- Ferring, K., G. von Landsberg, J. E. Staufienbiel*, Hochschulexpansion und betriebliche Personalpolitik, Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik 96, Köln 1984.
- Hitpass, J., J. Trosien*, Leistungsbeurteilung in Hochschulabschlußprüfungen innerhalb von drei Jahrzehnten. Wandel von Prüfungsergebnis und Prüfungserlebnis an deutschen Universitäten, Studien zu Bildung und Wissenschaft 45, hrsg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bad Honnef 1987.
- Hofbauer, H.*, Ausbildungs- und Berufswege von Abiturienten ohne Studium, in: MittAB 3/1975, S. 191-202.
- Hofbauer, H.*, Ausbildungs- und Berufsverläufe: Retrospektivanalysen des IAB, in: Mertens, D. (Hrsg.), Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Eine Forschungsinventur des IAB, BeitrAB Band 70, Nürnberg 1982, S. 474-513.
- Hofbauer, H., P. König*, Berufswechsel bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB 1/1973, S. 37-46.
- Hofbauer, H., E. Nagel*, Regionale Mobilität bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB 3/1973, S. 255-272.
- Hofbauer, H., E. Nagel*, Mobilität nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung, in: MittAB 1/1987, S. 45-73.
- Kaiser, M., R. Jelitto, M. Otto, U. Schwarz*, Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Studium und Beruf – eine Verbleibsanalyse, in: MittAB 2/1980, S. 225-241.
- Kaiser, M., M. Otto*, Statuskonstanz und Statuswechsel – acht und zwölf Jahre nach dem Abitur, in: MittAB 3/1985, S. 315-327.
- Karr, W.*, Anmerkungen zur Arbeitslosigkeit in der nunmehr 10 Jahre dauernden Beschäftigungskrise, in: MittAB 3/1983, S. 276-279.
- Konegen-Grenier, Ch., W. Lenske*, Abiturienten und betriebliche Berufsausbildung, Beiträge zur Gesellschafts- und Bildungspolitik 130, Köln 1987.
- Minks, K.-H., R. Reissert*, Der Übergang vom Studium in den Beruf, Ausgewählte Ergebnisse des Projektes „Studenten zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt“, HIS-Kurzinformation A1/85, Hannover 1985.
- Peisert, H.* (Hrsg.), Abiturienten und Ausbildungswahl, Weinheim, Basel 1981.
- Reissert, R.*, Studienabbruch im Widerstreit von Ergebnissen und Meinungen, in: HIS-Kurzinformationen A1/83, Hannover 1983, S. 1-12.
- Reissert, R., B. Marciszewski*, Studienverlauf und Berufseintritt. Ergebnisse einer Befragung von Hochschulabsolventen und Studienabbrechern des Studienjahres 1984, Hochschulplanung 61, Hannover 1987.
- Rothkirch, Ch. von, M. Tessaring*, Projektionen des Arbeitskräftebedarfs nach Qualifikationsebenen bis zum Jahr 2000, in: MittAB 1/1986, S. 105-118.
- Rudolph, H.*, Befristete Beschäftigung – ein Überblick, in: MittAB 3/1987, S. 288-304.
- Saterdag, H., H. Stegmann*, Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem, Beschreibung einer Längsschnitt-Untersuchung (IAB-Projekt 3-213), Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB) 9/1977.
- Saterdag, H., H. Stegmann*, Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem, Ergebnisse der Basiserhebung einer Längsschnitt-Untersuchung, BeitrAB Band 41, Nürnberg 1980.
- Schnitzer, K., W. Isserstedt, M. Leszczensky*, 11. Sozialerhebung. Zusammenfassung der Ergebnisse der 11. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks im Sommersemester 1985, HIS-Kurzinformationen A10/86, Hannover 1986.
- Statistisches Bundesamt* (Hrsg.), Bildung im Zahlenspiegel 1987, Stuttgart, Mainz 1987 (zitiert als StaBu 1987).
- Stegmann, H.*, Studenten in Anfangssemestern: Einstellungen zum Studium und zum zukünftigen Beruf, in: MittAB 1/1980, S. 57-76 (zitiert als 1980a).
- Stegmann, H.*, Abiturient und Studium: Bestimmungsfaktoren für die Studienaufnahme und die Wahl des Studiengangs, in: MittAB 4/1980, S. 531-542 (zitiert als 1980b).
- Stegmann, H.*, Was folgt nach dem Abitur? Empirische Daten zur Ausbildungsentscheidung von Abiturienten und zum Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens, 2/1985, S. 82-93 (zitiert als 1985a).
- Stegmann, H.*, Jugendliche aus Arbeiterfamilien zwischen Schule und Beruf. Einstellungen, Ausbildungspläne und tatsächliches Übergangverhalten, in: Fauser, R. et al. (Hrsg.), Schulbildung, Familie und Arbeitswelt, Beiträge zu schulischen und beruflichen Ausbildungsentscheidungen, DJI-Forschungsbericht, München 1985, S. 189-220 (zitiert als 1985b).
- Stegmann, H.*, Statt UNI lieber AZUBI? Studienberechtigte und betriebliche Berufsausbildung, MatAB 1/1986 (zitiert als 1986 a).
- Stegmann, H.*, Das duale System im Blickpunkt. Strukturen, Entwicklungen und zukünftige Probleme in der betrieblichen Berufsausbildung, MatAB 9/1986 (zitiert als 1986b).
- Stegmann, H., L. Holzbauer*, Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und ihre Realisierung bei Absolventen und Abgängern allgemeinbildender Schulen, in: MittAB 2/1978, S. 148-170.

Stegmann, H., H. Kraft, Jugendliche an der Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit: Methode und erste Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1980, in: MittAB 1/1982, S.20-35.

Stegmann, H., H. Kraft, Abiturient und betriebliche Berufsausbildung. Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Übergang in eine betriebliche Berufsausbildung und späteres Studium, in: MittAB 1/1983, S.28-38.

Stegmann, H., H. Kraft, Studenten in höheren Semestern – Einstellungen zum Studium und zum zukünftigen Beruf, in: MittAB 2/1984, S. 216-230.

Stegmann, H., H. Kraft, Ausbildungs- und Berufswege von 23- bis 24jährigen. Methode und ausgewählte Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1985, in: MittAB 2/1987, S. 142-163 (zitiert ab 1987a).

Stegmann, H., H. Kraft, Knapp zehn Jahre nach dem Abitur: Ausbildungs- und Berufswege von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 1976 bis Ende 1985 (Langfassung), Nürnberg 1987 (Manuskript, zitiert als 1987b).

Stegmann, H., M. Tessaring, Ausbildungsentscheidungen von Abiturienten, MatAB 10/1984.

Stoß, F., Ausgewählte Befunde zur Situation der Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1979, in: MittAB 4/1979, S. 607-624.

Teichler, U., M. Buttgerit, R. Holtkamp, Hochschulzertifikate in der betrieblichen Einstellungspraxis, Studien zu Bildung und Wissenschaft 6, hrsg. vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bad Honnef 1984.

Tessaring, M., Arbeitslosigkeit, Verbleib und Beschäftigungsmöglichkeiten der Hochschulabsolventen, in: MittAB 4/1981, S.391-404.

Tessaring, M., G. Weißhuhn, Der Bestand an Hochschulabsolventen bis zum Jahre 2000, in: MittAB 1/1985, S. 84-91.

Wissenschaftsrat, Empfehlungen zum neunten Rahmenplan für den Hochschulbau 1980-1983, Band I, Allgemeiner Teil, Köln 1979.

6. Tabellenanhang

Tabelle A1: Studienberechtigte der Entlassjahrgänge 1976/77, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben, nach Hochschulart/Studiengang/Fachrichtung und ausgewählten Merkmalen – in Prozent *)

Hochschulart/Studiengang/Fachrichtung	Anteil der Hochschulabsolventen, die nach dem Studium erwerbslos waren	Anteil der Hochschulabsolventen, die nicht mehr denselben Ausbildungsweg wiederwählen würden
1	2	3
alle Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium	36	36
Männer	29	30
Frauen	48	45
mit Lehramtsstudium	58	62
Männer	48	63
Frauen	63	61
Lehramt für Primarstufe	57	51
Lehramt für Sekundarstufe I	61	58
Lehramt für Sekundarstufe II	44	62
mit Universitäts-/Gesamthochschulstudium	29	27
Männer	25	24
Frauen	39	33
Agrar-/Forstwissenschaften	47	39
Medizin/Pharmazie	33	12
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	32	30
Sprach-/Kulturwissenschaften	32	32
Naturwissenschaften (ohne Pharmazie)	26	24
Ingenieurwissenschaften	22	24
Rechtswissenschaften	22	28
Kunst/Kunstwissenschaften	(14)	(8)
mit Fachhochschulstudium	30	31
Männer	28	29
Frauen	36	37
Technik/Naturwissenschaften	31	30
Wirtschaft	12	31
Sozialwesen	54	37
sonstige Fachrichtungen	36	26

*) Bei eingeklammerten Werten ist die Prozentuierungsbasis < 50.

Quelle: IAB-Projekt 3-213

Tabelle A2: Studienberechtigte der Entlaßjahrgänge 1976/77, die bis Ende 1985 ein Studium begonnen haben, nach Hochschulart/Studiengang/Fachrichtung und ausgewählten Merkmalen – in Prozent

Hochschulart/Studiengang/Fachrichtung	Anteil Vater oder Mutter haben Abitur	Anteil Vater oder Mutter sind Arbeiter(in)	Anteil Vater ist Selbständiger	Anteil sehr gute/ gute Mathematiknote im Abiturzeugnis	Anteil ZVS-Durchschnittsnote 2,5 oder besser	Anteil betriebliche Berufsausbildung nach Abitur abgeschlossen	Anteil Studienfach gewechselt	Anteil Studium unterbrochen	Anteil Studium abgebrochen	Anteil Studium bis Ende 1985 abgeschlossen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
alle Studienberechtigten, die ein Studium begonnen haben	29	28	24	38	36	9	15	14	10	76
Männer	26	31	22	39	34	9	14	14	10	74
Frauen	34	21	26	35	38	9	17	13	11	79
Lehramtsstudium	26	25	22	30	30	6	23	13	7	87
Männer	20	33	18	30	29	6	27	15	7	81
Frauen	29	21	24	30	30	6	21	12	7	90
Lehramt für Primarstufe	25	25	19	22	19	4	17	9	9	88
Lehramt für Sekundarstufe I	19	31	22	25	22	7	21	10	8	85
Lehramt für Sekundarstufe II	29	23	22	38	42	6	26	16	7	85
Universitäts-/Gesamthochschulstudium	36	23	26	44	44	10	15	15	10	70
Männer	33	25	25	45	43	9	15	15	7	70
Frauen	42	19	29	42	47	11	17	16	15	68
Agrar-/Forstwissenschaften	35	22	40	31	39	14	12	30	9	76
Bauwesen/Architektur	36	18	33	28	27	7	7	15	9	67
Elektrotechnik	26	33	18	63	46	3	10	12	5	77
Maschinenbau/sonst. Ingenieurwissenschaften	26	30	24	50	36	5	11	14	8	74
Chemie/Biologie	31	28	25	56	60	6	18	14	7	69
Physik/Geowissenschaften	30	31	18	64	50	7	19	15	11	65
Medizin/Pharmazie	48	13	35	67	82	7	13	7	6	72
Mathematik/Informatik	24	35	21	84	63	7	17	11	13	63
Sprach-/Kulturwissenschaften	39	22	16	23	35	5	24	21	11	68
Wirtschaftswissenschaften	27	24	33	33	27	19	15	15	13	75
Sozialwissenschaften/Psychologie	35	23	29	31	45	4	23	24	12	59
Rechtswissenschaften	44	23	19	37	46	11	9	10	9	75
Fachhochschulstudium	19	37	21	32	26	11	9	12	14	79
Männer	17	41	20	32	24	11	8	14	14	78
Frauen	28	25	25	33	32	10	11	7	13	81
Technik/Naturwissenschaften	18	40	22	37	26	9	11	17	14	77
Wirtschaft/Verwaltung	19	32	27	29	23	14	9	10	9	86
Sozialwesen	28	34	18	30	28	4	4	7	11	85
sonstige Fachrichtungen	18	28	24	31	27	9	9	7	19	74

Tabelle A3: Studienberechtigte der Entlassjahrgänge 1976/77, die bis Ende 1985 ein Studium abgeschlossen haben und zu diesem Zeitpunkt erwerbstätig waren, nach Hochschulart/Studiengang/Fachrichtung und ausgewählten Merkmalen zur ersten Berufstätigkeit und zur Berufstätigkeit zum Befragungszeitpunkt – in Prozent *)

Hochschulart/Studiengang/Fachrichtung	Merkmale der ersten Berufstätigkeit				Merkmale der Berufstätigkeit zum Befragungszeitpunkt							
	Anteil der befristet Beschäftigten	Anteil der Teilzeitbeschäftigten	Anteil der im öffentlichen Dienst Beschäftigten	Anteil der Angestellten in einfacher/mittlerer Position	Anteil der befristet Beschäftigten	Anteil der Teilzeitbeschäftigten	Anteil der im öffentlichen Dienst Beschäftigten	Anteil der Angestellten in einfacher/mittlerer Position	Anteil mit 3000 DM oder höherem monatlichen Netto-einkommen**	Anteil mit niedriger Verwertbarkeit des Studiums	Anteil mit Tätigkeit als Vorgesetzter	Anteil mit niedriger Berufszufriedenheit
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
alle erwerbstätigen Studienberechtigten mit abgeschlossenem Studium	29	16	46	45	21	14	48	41	14	17	32	10
Männer	23	10	40	44	18	8	42	41	17	17	35	9
Frauen	42	28	61	46	28	27	62	43	7	18	26	14
mit Lehramtsstudium	58	43	74	37	34	44	72	34	2	21	8	14
Männer	37	33	64	25	20	36	64	21	4	22	8	8
Frauen	66	46	78	41	40	47	75	39	1	21	8	17
Lehramt für Primarstufe	30	41	77	33	22	41	73	38	-	26	8	16
Lehramt für Sekundarstufe I	67	44	82	41	44	52	76	39	(2)	23	4	21
Lehramt für Sekundarstufe II	45	32	69	28	32	26	73	23	7	16	10	9
mit Universitäts-/Gesamthochschulstudium	35	18	46	45	29	14	46	42	18	14	35	9
Männer	35	14	44	45	29	10	44	43	20	14	35	8
Frauen	36	27	51	46	29	23	53	41	12	14	36	12
Agrar-/Forstwissenschaften	(48)	(26)	(41)	(37)	(35)	(24)	(41)	(44)	(11)	(21)	(35)	(15)
Medizin/Pharmazie	46	12	66	39	38	10	67	33	40	4	60	6
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	18	12	25	54	16	8	26	46	18	21	33	11
Sprach-/Kulturwissenschaften	43	24	68	39	35	18	69	32	7	17	27	13
Naturwissenschaften (ohne Pharmazie)	54	40	55	51	45	29	47	53	12	15	27	6
Ingenieurwissenschaften	25	5	27	48	22	3	28	49	12	15	31	7
Rechtswissenschaften	(29)	(20)	(39)	(2)	(27)	(10)	(49)	(2)	(5)	(5)	(32)	(7)
Kunst/Kunstwissenschaft	(22)	(30)	(48)	(48)	(17)	(26)	(57)	(52)	(-)	(9)	(9)	(4)
mit Fachhochschulstudium	10	2	36	48	5	2	42	43	13	20	37	10
Männer	7	2	30	46	4	1	37	41	15	19	38	10
Frauen	21	6	55	56	9	8	62	50	4	21	33	12
Technik/Naturwissenschaften	7	2	22	50	4	1	27	49	16	23	36	9
Wirtschaft	7	3	42	39	1	2	49	26	9	19	43	11
Sozialwesen	28	5	79	57	16	10	89	55	-	21	28	12
sonstige Fachrichtungen	11	7	37	46	9	7	43	37	10	13	36	9

*) Bei eingeklammerten Werten ist die Prozentuierungsbasis < 50.

**) Nur Vollzeitbeschäftigte

Quelle: IAB-Projekt 3-213